<36602892260017

<36602892260017

Bayer. Staatsbibliothek

GESCHENK
FRESENIUS

Don Pedro Calderon de la Barca's

Schauspiele.

übersetzt im Versmaße der Urschrift.

9.

Bändchen.

WIEN.

Druck und Verlag von J. P. Sollinger.

1827.

Der lebendige Schatten.

Von

Wilhelmine Schmidt, geb. Nauen.

Wien.

Bey J. P. Sollinger.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Der lebendige Schatten.

I.

Vor welchen Schrecken könnte Liebe beben,
Wenn's gilt, den finst'ren Argwohn zu bestreiten?
Ob tausend Schwerter auch dem Leben dräuten,
Man kauft Gewißheit freudig mit dem Leben!

Und mag der Stolz sich noch so kühn erheben
Und seiner Hoheit Mantel um sich breiten:
Sie achtet nicht auf alle Fährlichkeiten,
Und die Gefahr begeistert nur ihr Streben.

So liegt auch hier die Lieb' im Kampf begriffen
Mit Stolz und Eifersucht, mit Pflicht und Ehre,
Mit tausend Klippen, die man nicht umschiffen,

Und nicht vermeiden kann, trotz allem Bangen!
Allein, wie alles auch die Bahn ihr wehre,
Sie muß, — und wär's durch's Grab — an's Ziel gelangen.

II.

Warum wir aber den lebend'gen Schatten
Den nennen fragt, ihr, der allhier betroffen?
Weil er durchbohrt vom Stolz', dem ehern schroffen,
Zur Erde sinkt, gleich einem Lebensmatten!

Weil wir ihn seh'n beweinen und bestatten,
Unrettbar hin für Sehnsucht, Lieb' und Hoffen;
Doch plötzlich steht der Boden vor uns offen
Und auf steht er, — den wir beerdigt hatten!

Für den, der ihn nicht kennt, ein längst Verschied'ner,
Für den, der ihn erkennt, ein Bild des Schreckens,
Für den, der vor ihm bebt, ein Bangvermied'ner,

Verfolgt er Alles, unbewußten Neckens;
Bis endlich Liebe freundlich Alles endet,
Und dem lebend'gen Schatten Ruhe spendet!

J. G. Seidl.

Der lebendige Schatten.

(El galan fantasma.)

Personen.

Der Herzog von Sachsen.
Astolfo.
Enrique, Astolfo's Vater.
Carlos, Astolfo's Freund.
Julia.
Laura, Enrique's Tochter.
Porcia, Julia's Zofe
Lucrecia, Laura's Zofe.
Leonelo, } Begleiter des Herzogs.
Octavio, }
Fackel, Astolfo's Diener.
Gefolge des Herzogs.

Schauplatz: Sachsen.

Erste Abtheilung.

Park. Abend.

(Julia und Porcia kommen in Schleier gehüllt. Astolfo folgt ihnen.)

Astolfo.

Mich beriefen eure Zeichen,
Mir geboten eure Worte,
So folgt' ich zu diesem Orte
In Verwirrung sonder gleichen.
Laßt den Nebel nun entweichen,
Der die Blicke mir umhüllt;
Wenn es einen Zweikampf gilt.
Hier sind wir in Sicherheit;
Gegen meine Ruhe wenden
Dürft ihr Reiz und Lieblichkeit.
Diese sind ja sich're Waffen,
Sieg in solchem Kampf zu schaffen.
Zeigt euch, Herrin! Wär' es recht
In so ungleichem Gefecht
Tödten den, der euch vertrauet?

Julia.

Zweifelt denn nicht mehr und schauet.

(Sie entschleiert sich.)

Astolfo.

Julia, Theure, seh' ich recht?
Du, geheim, verkleidet, hier?
Freude, Leid, wie soll ich's nennen?
Gab ich, ohne dich zu kennen,
Einem Zweifel Raum in mir,

Heg' ich tausend jetzt dafür.
Meine Pulse fühl' ich schlagen!
Was geschah, um dieß zu wagen?

Julia.

Höre, was sich zugetragen.
Mein Astolfo, dem die Liebe
Und das Glück in gleichem Maße
Lust und Leiden zugetheilt,
Stolz mit ihrer Macht zu prahlen,
Staune nicht, mich hier zu finden,
Jetzt, geheim, in dem Gewande.
Weil es ach! dein Leben angeht,
Ließ ich jede Rücksicht fallen,
Fesselt mich die Sitte nicht.
Ja, bedroht sind deine Tage;
Laß mich, dir das wie zu nennen,
Hier die Lust, die wohlbekannte,
Dem noch fremden Übel mischen.
Theurer Freund! es sind zwei Jahre,
Daß du liebend mir geweiht,
Statue meiner Schwelle warest,
Stäter Schatten meines Bildes,
Sonnenblume meiner Strahlen.
Bis ich dankbar auch am Ende,
Und von deinen reichen Gaben
Angezogen, deinem Geist,
Deiner Feinheit, deinem Anstand,
Von der Anmuth deines Wesens,
Und von deines Blutes Adel,
Minder strenge mich bezeigt,
Als die Ehre wohl gerathen,
Und mein Vater fordern durfte.
Doch nicht über mich beklagen
Dürfen Pflicht und Ehre sich,
Ihre heiligen Altäre
Litten keinen Schimpf durch mich;
Denn ich nenne ja dich Gatten,

Und es ward des Bundes Weihung
Ja vom Zwist nur hingehalten,
Jenem Zwist, so unheilbringend
Meinem Vater, daß begraben
Jahrelang eh er gestorben,
Bis zum Tod er ein Gefang'ner
War in seinem eignen Hause.
Doch ich will der Rede Faden
Nicht zu jenem fernern lenken,
Die gewünschte Hülfe mangelt
Sonst dem gegenwärt'gen Leid.
So Geliebter nahm ich denn,
Gegen deine Treue dankbar,
Zur Vertrauten oft die Nacht,
Zum Vertrauten oft den Garten
Mancher Heimlichkeit der Liebe,
Mich auf beide gern verlassend.
Denn dem Garten und der Nacht,
Die mit Sternen herrlich prangen,
Sich mit Blumen lieblich schmücken
Konnt' ich nicht zu läugnen wagen
Was Bestimmung jener war,
Was zu Zeugen diese hatte.
Froh durchschiffte unsre Liebe
Meere, glänzend schön von Strahlen,
Günstig war des Windes Wehen,
Mild die Luft, die Flut entwaffnet.
O wer zweifelt, zweifelt wohl,
Eifersucht wird der Orcan seyn,
Welcher alle Stürme weckt,
Welcher thürmt die Fluten alle?
Federiko, Sachsens Herzog,
Über den der Himmel walte!
(Doch nicht also, will er mir
In dem Leben meines Gatten
Meines Lebens Hälfte rauben,)
Sah mich, als ich eines Abends

Zu dem Park ging, dich zu sehen.
Mich seitdem mit Liebe plagend
Sucht er mich am Tage auf,
Wandelt Nachts in meiner Straße.
Wenn sein unermüdet Werben
Zwar dir manchen Kummer schaffte,
Tauschtest du die Eifersucht
Gern doch gegen Liebesgnade.
Du vertrautest meinen Schwüren,
Wohl beglückter als so mancher
Der der Liebsten Zürnen fühlt,
Eh Versöhnung sie gestattet.
Da der Herzog meinen Busen
Einen Fels von Diamanten
Fand bei wiederholtem Angriff
Seiner Thränen, Seufzer, Klagen,
Ward in Qual der Eifersucht
Seine Liebespein verwandelt,
Ward ihm Kunde meiner Neigung.
Wen ich dessen anzuklagen,
Seinen Argwohn, meine Liebe,
Weiß ich kaum, denn schuldig waren
Beide wohl, da nicht zu schweigen
Lieb' und Eifersucht im Stande.
Weil er endlich, wehe mir! —
Es erfahren, — o des Bangens! —
Daß er seine Kränkung dir,
Mein Verschmähen dir verdanke,
Sucht, daß er an mir sich räche,
Nun bei dir er seine Rache,
Mich in deinem Busen mordend.
O welch feiger Liebeshandel,
Damit nicht ein Weib verschmähe,
Tod bereiten einem Manne!
Wem ist unbekannt, wer weiß nicht,
Ein beleidigter Gewalt'ger,
Sei dem Blitz gleich, der beengt,

Und dem Pulver, das gefangen
Die entsetzlichste Verwüstung
Wirkt beim größten Widerstande.
Jene Schreiben voller Dunkel
Die vor Kurzem man dir brachte,
Mit dem Rath dich zu entfernen,
Mit dem Rath dich zu bewahren,
Sind von seiner Hand; doch wissend
Daß du ihrer nicht geachtet,
Will er diese Nacht, ja diese,
Dich zu tödten, deiner warten.
Deßhalb nun beschwör' ich dich,
Nicht zu mir dich jetzt zu wagen,
Und der Sfäre meiner Schwelle
Frei nicht, noch verhüllt zu nahen.
Ohne daß man dort dich finde
Laß dahin gehn wen'ge Tage,
Und sein Argwohn sei getäuscht,
Sein Verdacht sei hintergangen.
O gewiß, wenn ich von dir
Dieß erflehe, selbst verlange,
Daß, Astolf, du nicht mich sehest,
Daß du mich vermeidest, Gatte,
Ist Gewähren weniger;
Schweres fordr' ich, du gestatte,
Was bei weitem leichter ist.

Astolfo.

Julia, was soll ich dir sagen?
Denn ich weiß nicht, dank' ich dir,
Oder soll ich mich beklagen?
Forscher der Natur berichten
Von so seltsam gift'ger Pflanze,
Daß sie heilt wo Wunden sind,
Um wo keine, sie zu machen.
Gleiche Wirkung deiner Stimme
Willst du, daß ich nun erfahre,
Gleiche, denn wenn ich verwundet

Von so vielen Leiden krankte,
Durft ich deinen Laut nur hören,
Daß geheilt die Schmerzen schwanden.
Heut, wo meine Brust gesund war,
Kommst du Wunden ihr zu schlagen,
Deine Stimme gibt das Übel,
Dem sie früher Lind'rung schaffte:
Heilend dort, wo Eifersucht,
Sie erregend wo sie mangelt.
Willst du Leben mir verleihen,
Mußt du mir die Zweifel sparen;
Mitleidsvoll ist deine Härte,
Aber hart dein Mitleid wahrlich,
Wenn du selbst den Tod mir gibst,
Andern nicht es zu gestatten;
Ließest du mich sterben, Julia,
Durch das schneidende des Stahles,
Nicht durch Worte schneidender,
Würd' ich so viel länger athmen,
Als dein Wort dem Stahl zuvoreilt;
Und so nenn' es nicht Erbarmen,
Wenn dein Schwert die Wunde gibt,
Seines nicht zum Ziel zu lassen.
Überdieß ist es vergebens
Mir, dich nicht zu sehen, rathen,
Denn mir sagen, daß ich Nachts
Nicht betrete deinen Garten,
Und daß ich am Tage nicht
Deine Straße mehr durchwandle,
Heißt mir sagen, daß ich sie
Keinen Augenblick verlasse.
Ja beim Himmel, wissen muß ich,
Ob dein eifriges Verlangen,
Daß ich deinen Garten meide,
Deinem Hause nicht mehr nahe,
Darum nur, weil du die Schlüssel
Deines Hauses, deines Gartens

Einem Mächtigern gegeben,
Einem Stärkern überlassen.
Theure Julia, vergib
Dieses Mißtraun, dessen Zagen
Dich beleidigt, so wie mich.
Doch was ist dabei zu wagen
Wenn ich Überzeugung suche?
Du wagst nichts, sie zu gestatten,
War mein Fürchten ohne Grund;
Und ich selbst, was kann ich wagen,
Sollt' ich es gegründet finden,
Dort dem Herzoge zu nahen?
Möge der den Tod mir geben,
Der die Liebste mir entwandte!

Julia.

Mein Astolf, mein Herr, mein Freund,
Welch ein kränkendes Verfahren
Gegen meine treue Liebe?

Astolfo.

Kränkend nicht ist Liebes-Zagen.

Julia.

Und wer sagt, mich lieben heiße:
Wenn dich nach Gefahr verlanget?

Astolfo.

Wer da sagt, daß vor Gefahr
Nie die Eifersucht erbanget.

Julia.

Und was Liebe für dich thut,
Lohnt nun —?

Astolfo.

Treue sonder Wanken.

Julia.

Du bewegst mich mehr und mehr
Sorgsam für dein Heil zu wachen.
Ja du mußt mir dieß gewähren.
(Sie bricht in Thränen aus.)

Astolfo.

Julia, halt ein, erspare
So viel Perlen zu vergießen!
Ich gehorche dir, verlasse
Sachsen heut noch, eh die Sonne,
Die bereits mit grauem Dampfe
Sich umschleiert, in den Wellen
Ihren gold'nen Wagen badet.
Muth ist's hier, den Rücken kehren,
Denn fürwahr, es heißt wohl tapfer,
Feig seyn trotz der Eifersucht!
Julia, kannst du mehr verlangen?

Julia.

Nicht so viel, denn nicht begehr ich,
Daß zum Äußersten gewaltsam
Stets sich deine Liebe wende.

Carlos (hinter der Scene).

Zugehn laß uns jenem Platze.

Julia.

Weh mir, ach! es kommen Leute.
Darf ich hier mich finden lassen!

Astolfo.

Eile denn, ich bleibe hier,
Jeden Laurer abzuhalten.
Aber sprich, womit wir scheiden?

Julia.

Daß dich meiner Liebe Zagen
Fern nicht, nur verborgen wünscht.

Astolfo.

Wer kann Ziel und Maß erwarten
Von den Worten des Verliebten,
Von des Eifersücht'gen Handeln!

(Julia und Porcia ab. Carlos und Fackel kommen.)

Fackel.

Hier ist mein Herr.

Carlos.

O laß mich dich umarmen,
An meinem Herzen laß dein Herz erwarmen,
Damit es nichts mir hehle!

Astolfo.

Mein Arm wird mir zu Seele!

Carlos.

Es hat dich rufen sehen
Der Diener hier von einer Dam' und gehen,
Und, da er dich in Acht genommen,
Dich bis auf diese Stelle mit ihr kommen.
Ich, wie ich dir ergeben
Vom Herzen bin, beklommen für dein Leben,
Und ob der Brief' in Bangen,
Die du als Warnung wiederholt empfangen,
Lief her in thör'ger Sorge!

Astolfo.

Wie viel ich doch von dir an Diensten borge!
Doch kamst du auch, weil du für mich beklommen,
Noch schneller, du wärst doch zu spät gekommen
In diese grüne Wüste,
Denn ach! mein Leben ging ja längst zu Rüste!

Carlos.

Du kamst doch nicht zu Wunden?

Astolfo.

O wollte Gott!

Carlos.

Was hast du sonst gefunden!

Astolfo.

All meiner Zweifel Hebung
Fand ich allhier; Gefahr, Betrug, Umgebung,
Mein ganzes Schicksal ist mir klar geworden,
Ich weiß (o Gott!) nun, wer mich will ermorden!

Carlos.

Daß dir gelungen, dieses aufzudecken,
Könnt' eher Muth, als Trauer dir erwecken!

Astolfo.

Wie kann es, — wenn die Wunde,
Die meine Brust bedroht zu jeder Stunde,
So ist, daß nichts zu wagen
Mir gegen den bleibt, der sie mir will schlagen!

Carlos.

So dünkt nunmehr verdächt'ger
Dich Jemand als dein Feind?

Astolfo.

Es ist ein Mächt'ger!

Carlos.

Doch woher mag er saugen
So grimmen Haß auf dich?

Astolfo.

Aus schönen Augen!

Carlos.

Ha, Julia's Lieb' — zu kennen
Ist's leichtlich, — und des Herzog's eifernd Brennen.

Astolfo.

Wie leicht doch war zu lösen
Das schwere Räthsel, — er ist stets gewesen
Bei Julia's Glut mein Gegner;
Nun, heißer und verweg'ner,
Will er mich senden zu den stummen Todten!
Drum hat mir angstvoll Julia nun geboten,
Ich sollte nicht dem Tod entgegengehen,
Nicht sprechen sie, noch sehen,
Dieweil es fast unmöglich,
Daß ich ihr Haus beträt' (o unerträglich!)
Und nicht (o bitt're Qualen!)
Mit meinem Tod das Wagstück müßte zahlen!

Carlos.

Wie konnt' er nur erfahren,
Was wir so fest bewahren,
Was einzig nebst uns Beiden
Noch dieser Diener weiß;

Astolfo.

Wer kann bescheiden
Den Sohn des Unglücks (ach!) auf welchem Wege
Das Unglück überall ihm folgen möge?

Carlos.

Wohl hätt' ich eine Frage
An dich.

Astolfo.

Der Antwort sei gewiß, drum sage!

Carlos.

Was hieß dich Julia treiben.

Astolfo.

Mich fern von ihrer Schwelle hieß sie bleiben,
Besorgt, dort könnte Federiko weilen!

Carlos.

Nur dir allein vermag ich mitzutheilen,
Ein, nur uns Beiden taugendes, Geheimniß,
Doch wahre mir's getreu! —

Astolfo.

Sprich ohne Säumniß!
Geh du nach Hause, Fackel,
Und wart' auf mich!

Fackel (für sich).

Da brütet man Spectakel,
Sie scheinen sich vor mir zu wahren,
Weil sie vom Herzog so Etwas erfahren!
Sie werden doch nicht etwa wissen,
Daß ich von ihrer Liebschaft plaudern müssen.
Nein — nein, das scheint mir unnatürlich,
Sie wären sonst nicht so manierlich! (Ab.)

Astolfo.

Doch mehr, als aller andren Sorgen Bürde,
Drückt mich die Sorg', des Herzog's Werben würde
Sie rauben mir!

Carlos.

Doch fände
Ein Mittel sich, das dir zu Diensten stände,

Um Julien zu sprechen, sie zu schauen,
Dich ihrer Liebe sorglos zu vertrauen,
Ohn' daß dein Feind, der Wache,
Besorgt und darum stets bedacht auf Rache,
Nun hält vor ihrer Thüre,
Das Mindeste erführe,
Das setzte deinem Bangen
Doch wohl ein Ziel? —

Astolfo.

Im Staunen ganz gefangen
Hält Carlos mich der Rath, den du gegeben,
Allein was frommt's dem Armen, anzustreben
So thörichteitles Trachten,
Da Menschen nie noch unsichtbar sich machten?

Carlos.

Nun so vernimm, was Freundschaft hat zu spenden,
Und nimm dein Leben hin aus meinen Händen!
Wohl bekannt sind dir, Astolfo,
Die gewaltigen Parteien,
Die durch lange Bürgerkriege
Einen Theil der Welt entzweiten;
Nachdem Guelf und Ghibellino,
Jene Brüder, ihre Häupter,
Welschland aufgeregt zuerst
In sich selbst sich zu befeinden;
So daß sich in Ghibellinen
Oder Guelfen Alles theilte.
Weißt es auch, wie bis nach Sachsen
Diese Kriegsfluth sich verbreitet,
Wie der edelsten Geschlechter
Sie verderblich sich bemeistert;
So daß noch in unsern Herzen
Die geerbte Feindschaft weilet,
Jenes wilden Feuers Asche,
Jener Mordgier Überbleibsel.
Crotaldo, der Vater Julias,
Galt als Erster bei den Einen,

Und Arnesto, mein Verwandter
War das Haupt des andern Theiles.
Jenes Tages, als dem Herzog
Sachsen Huldigung geleistet,
Kam zum Zwist es unter ihnen
Um den Vorrang bei der Feier.
In der glänzenden Versammlung
Trafen sie zusammen streitend,
Und in ihrer Wuth erlitt
Öffentlichen Schimpf der Eine.
Bebend nur kann ich dieß sagen,
Bebend nur dabei verweilen,
Und so räth man leicht, mein Blutsfreund
War es, welchen man beleidigt.
Wie auch könnt' ich es verbergen,
Wenn die Leidenschaft im Schweigen
Dennoch stotternd das verräth,
Was nicht Worte sollen zeigen.
Ja, Erotaldo wagte, Himmel!
Meinem Vetter, einem Greise,
Frech in's Angesicht zu schlagen;
Und wenn dieser gleich verzweifelt,
In der Wuth, in der Verwirrung,
Seinen Muth genügend zeigte,
Glaubt' er dennoch seine Schmach
Nicht getilgt auf solche Weise. —
Und es mochte wohl zu weit
Hier sein tapf'rer Sinn ihn treiben,
Denn wo sich der Fürst befindet,
Kann ja Niemand Schimpf erleiden;
Streit in seiner Gegenwart
Kann ja niemals Rüge heischen.
So doch ist der Ehre Wesen,
Daß ein Wahn, ein flücht'ges Meinen
Hinreicht, und Beschimpfung wirklich
Wird, was ihr als Schimpf erscheinet. —
Federiko, der sein Recht

Noch nicht fest gegründet meinte,
Unterdrückte seinen Zorn,
Weil in neu erworbnen Reichen,
Staatskunst fordert, daß sich anfangs
Die Regenten milder zeigen.
Hier denn, zu beschwichtigen
Des getheilten Volks Parteien
Sandt er in sein Haus Crotaldo,
Es zum Kerker für ihn weihend.
Strenge ließ er ihn bewachen,
Und von diesem Tag an weiter
Sah ihn Niemand; ward ihm wirklich
Stets so enge Haft zu Theile,
Oder hielt die Furcht vielleicht
So verborgen ihn und heimlich.
Manches trübe Schicksal gibt es,
Manchen Kummer, manches Leiden,
Das dem Unglücksel'gen wird:
Doch, Astolfo, mir erscheinet
Mitleidswerther Keiner wahrlich
Als der Edle, der beleidigt
Seinem Muth versagen muß,
Was der Ehre Schmach erheischet.
Von Arnesto sprech' ich hier:
Ob er gleich auf manche Weise
Den Versuch zur Rache machte,
Und wohl tausendfach verkleidet
Drang in seines Gegners Haus,
Sah er Alles fruchtlos bleiben. —
Da gedacht' er, o bewund're
Des gekränkten Stolzes Eifer!
Bahn zu suchen seiner Ehre
In der Erde Eingeweiden;
Sie zerstörend und durchdringend,
Seine Wünsche zu erreichen,
Und den Mauern Trotz zu bieten,
Die so lange sie vereitelt.

Um die Erde zu durchgraben,
Sucht er einen kund'gen Meister,
Und vertraute dann sich mir,
Weil mein Haus, geringer Weite
Von dem Ziele seiner Hoffnung,
Sehr gelegen seinem Treiben.
Jener Meister nun begann
Einen Grundriß aufzuzeichnen,
Um bis zu Crotaldo's Wohnung
Den verborgnen Gang zu leiten;
Ihm ein leichtes Unternehmen,
Denn er war in Flamland heimisch,
Jener Schule, wo der Kriegsmuth
Und die Kunst um Vorrang streiten.
Tages maß er Linien, Winkel,
Und berechnete die Weiten,
Die wir in der Nacht dann gruben,
Ganz verborgen, still und heimlich.
Wer wohl glaubte, daß sich mühsam
In der Erde dunkelm Reiche
Der Beleidigte vergrübe,
Tod zu bringen dem Beleid'ger?
Kurz, zum Ziel gelangt das Werk,
Nicht den Zweck jedoch erreichend,
Denn am Morgen vor der Nacht,
Wo den Schooß erfüllt mit Eisen,
Dieser Bau, ein griechisch Schrecknis!
Nun zu Blitzgeburten zeitig,
Hörte man durch Markt und Straßen
Ein Gericht verworren eilen
Von Crotaldo's Tod. — So sahn wir
Unsern Vorsatz nun vereitelt,
Unsre Rache hintergangen,
Unsre Wünsche übermeistert.
Der Beleidigte, da jener
Hin nun, welcher ihn beleidigt,
Und kein männlich Kind verblieb,

Künft'ger Rache Trost zu leihen,
Starb in Kurzem schwermuthvoll.
So ist eine Bahn geleitet
Zu dem Hause Julia's
Von dem meinen; und ein leichtes
Sie zu öffnen. Sind nun Julia
Und die Diener vorbereitet,
Und der Ausgang wird verborgen,
Kannst du, dieß hat keinen Zweifel,
Von des Freundes Wohnung aus
Julia's Gartenhaus erreichen,
(Denn bis dorthin führt die Bahn,)
Ohne vor dem Liebesneide
Federiko's zu erbangen.
Doch eh ich dir Hülfe leihe,
Willige sie selber ein,
Denn es soll mich Niemand zeihen,
Daß ich mich an ihrer Ehre
Niedrig so zu rächen meine,
Ihrer Schmach die Wege bahnend.
Und, Astolf, ist dieß beseitigt,
Nimm mein Haus, ja Herz und Leben
Selbst will ich dem Freunde weihen.

Astolfo.

Laß, mein Carlos, dich umarmen!
Stummen Dank nur kann ich leisten,
Weil das Seltsame des Falles
Mich erstaunen macht und schweigen.
Julia wird, ich darf es hoffen,
Diese Gunst mir nicht verweigern,
Und da weit umher die Nacht
Schon den schwarzen Mantel spreitet,
Eil' ich hin.

Carlos.

Du wagst zu viel!

Astolfo.

Heut noch mich dem Tode weihen,

Wird man nicht, und dieses Wagniß
Ist das letzte dann.

Carlos.

Wie meinst du?

Astolfo.

Julia wird jene Bitte
Mir gestatten, oder weigern;
Bin ich durch Gewährung sicher,
Sollt ich die Gefahr nicht meiden?
Und scheint sie durch Weig'rung mir
Mit dem Herzog im Vereine,
Will ich meiner Eifersucht
Durch die schnellste Flucht enteilen;
Wenn ihr zu enteilen ist.

Carlos.

Treulich steh' ich dir zur Seite. — (Für sich.)
Auch der Liebe Werk zum Theil
Ist so gluterfüllter Eifer,
Der dem Busen das entwandte,
Was die Ehre lang verheimlicht.
Da die Schwester mehr und mehr
Für den Bruder mich begeistert. (Ab.)

Zimmer in Enrique's Hause.

(Enrique mit einem Brief in der Hand und Laura.)

Enrique.

Und wer gab dir dieß Papier?

Laura.

Eine Fremde, dicht verschleiert,
War jetzt eben damit hier.

Enrique.

Welch ein Unglück drohet mir! —
Fragtest du, wer sie gesandt?

Laura.

Ja, mein Vater, doch sie sprach

Daß man sich an dich gewandt,
Milde Gaben zu erflehen;
Antwort holen wolle sie.

Enrique.

Hat man jemals eine Angst
Wie die meinige gesehen!

Laura.

Über dieses Blattes Kunde
Scheinst du höchst bestürzt zu seyn?

Enrique.

Ja, mir ward in dieser Stunde
Schwerer Vatersorge Pein.

Laura.

Und du willst mir sie nicht nennen?

Enrique.

Dich betrifft's nicht, deinen Bruder,
Wozu wolltest du sie kennen?

Laura.

Sie zu fühlen, treu gesinnt,
Kann auch Mitgefühl, allein
Hülfe nicht, ich hier verleihn.

Enrique.

Höre denn den Brief, mein Kind; (Er liest.)

„Es ist höchst wichtig, daß ihr diese Nacht Astolfo verhindert aus dem Hause zu gehn, denn es steht nichts Geringeres auf dem Spiel, als sein Leben.“

Laura.

Wohl mit vollem Recht erregt
Sie dir Kummer, diese Schrift,
Die der Blicke tödtend Gift
Schlangenähnlich in sich trägt.

Enrique.

Deines Bruders Traurigkeit
Machte längst mich aufmerksam.
Ursach war wohl dieser Streit,
Wovon jetzt uns Kunde kam.
Doch ich fühle nicht so schmerzlich,

Was mich ängstet, was ihm droht,
Als daß man ihn warnt, verschweigend,
Welch ein Feind ihm Fehde bot.
Denn, beim Himmel, wenn ich's wüßte,
Riß ich selbst ihn in das Feld,
Um dort mit ihm abzuschließen,
Kämpfend Leib an Leib gestellt.
Wer mir räth, den Sohn zu hüten,
Und nicht auch, vor wem, mir sagt,
Gibt den Argwohn mir, der Gegner
Sei ein Feigling und verzagt.
Dieß erhöhet die Gefahr;
Mehr zu fürchten ist vom Feigen
Als vom Tapfern offenbar. —
Wer nur, wer ist dieser Feind?

Fackel (kommt).

Fackel.

Hier, so hat mein Herr gemeint,
Soll ich warten, bis er kommt. —
Doch da seh' ich unsern Alten!
Schnell nun das Gesicht in Falten,
Mich zum Heil'gen zu gestalten.

Laura.

Willst du Fackel nicht befragen?
Der vielleicht gibt Auskunft dir.

Enrique.

Du hast recht. — He, Fackel!

Fackel.

Hier!

Enrique.

Wo dein Herr ist, sage mir!

Fackel.

In dem Park, ich ließ ihn dort
Mit Don Carlos, seinem Freund.

Enrique.

Fackel, einen treuen Diener
Glaubt ich stets dich, auf mein Wort!

Fackel.

Der fidus Achates war
Gegen mich ein schlechter Wicht.

Enrique.

So verhehle mir auch nicht,
Was dem Sohn begegnet ist.
Finster seh ich ihn, betrübt,
Was bedrückt ihn denn so sehr?

Fackel.

Willst du wissen, was es gibt?
Allzu wenig Geld hat er.
Gestern ging es fort, denn eben
Wie man schlechte Menschen hat,
Finden schlechte Karten Statt,
Und sie werden oft gegeben.
Ja man sieht in diesen Sachen
Noch ganz Anderes geschehn;
Leute gibt es, die verstehn,
Was da schlecht ist, gut zu machen.
Sonst war es ein arger Schimpf,
Wenn man Jemand Gauner nannte,
Antwort war: du hast gelogen!
Seit man nun mit größern Glimpf
Solcher Herren Kunst erwogen,
Ist's ein Schimpf von mehr Gewicht
Sagen, einer sei es nicht.
Saubrer Früchtchen gibt es viele,
Ist es gleich nicht Sommerzeit,
Und so sieht man weit und breit
Gaunerei im Kartenspiele.

Enrique.

Meinst du, daß ihm durch das Spiel
Irgendwie Verdruß entstand?

Fackel.

Freilich, Herr, und das gar viel!

Enrique.

Und was war es?

Fackel.

Er verlor.
Andres ist mir nicht bekannt;
Und wär' was geschehen, ich
Müßt es wissen sicherlich.
Mir vertraut er, und mit Recht;
Denn gab es Gelegenheit,
Fand er immer mich bereit,
In der Noth ihm beizustehn. —

Enrique.

Nun, man wollte mir doch sagen,
Als mein Sohn sich einst geschlagen,
Und du neben ihm gekommen,
Hättest du Reißaus genommen.

Fackel.

Von dergleichen sprech' ich eben:
Denn mir nach zog nun ein Haufen,
So erhielt ich ihm das Leben;
Alle die mir nachgelaufen
Zielten nun auf ihn doch nicht.

Enrique.

Sprich, — (Für sich.)
o würde hier mir Licht! — (Laut.)
Liebt Astolf? Ist was ihn quält,
Eifersucht?

Fackel.

Welch list'ger Sinn!
Du hast, weil ich Fackel bin,
Aufzuklären mich erwählt.
Nun was vorgeht, sag' ich aus,
Doch du mußt verschwiegen seyn,
Denn es zeigt sich Straß' und Haus
Bald durch mich im Doppelschein.
So vernimm, Astolfo liebt,
Und er hat, zu seiner Qual,
Einen mächtigen Rival.
Durch die beiden, Maur' und Ritter

Mit den Waffen in der Hand,
Wird nun vor des Fräuleins Gitter
Eine Bahn des Agramant.
Meines Herrn Gefahr verschweigen,
Wär' ein gräulicher Verrath.

Enrique.

Eile mir den Weg zu zeigen.
Weil an Lichtern arm die Nacht
Trauernd schon den schwarzen Schleier
Um des Abends Glutroth wirft,
Daß die würd'ge Todtenfeier
Scheidend nicht der Sonne fehle,
Die des Tages Herz und Seele.
Laura, wenn dein Bruder kommt.
Während ich ihn suche, sprich,
Hier erwarten soll' er mich.

Laura (Leise zu Fackel).

Kommt dir Carlos zu Gesicht,
Sag', ich wünsche ihn zu sehen.

Enrique.

Die zu Gott um Kinder flehen
Kennen Vatersorge nicht!

Straße vor Julia's Garten. Nacht.

Der Herzog, Leonelo, Octavio.

Herzog.

In dieser kühlen Nacht.
Die lieblich streitet mit des Tages Pracht
Soll meine Rache leben,
Astolfo sterbe, der mir Tod gegeben.

Leonelo.

O gib nicht deinen Sinn,
Mein Fürst, so völlig der Betrübniß hin.

Herzog.

Und ließ ich mir gefallen
Verschmäht zu seyn, beleidigt vom Vasallen?

Leonelo.

Wer ohne Stern um Frauenhuld sich müht,
Wird sich vergebens quälen,
Es gibt kein Glück, wo günst'ge Sterne fehlen.

Herzog.

Nein, Leonelo, nein,
Der Wahn ist falsch, obgleich er allgemein,
Daß Sterne sich der Liebe hülfreich zeigen,
Durch sie bestimmt sich unsre Wünsche neigen,
Mit manchem Beispiel führ ich den Beweis.

Leonelo.

Willst du mir eines sagen?

Herzog.

Verschmäht von Dafnen hört man Föbos klagen;
Wär Lieb' in Sternen, würden von der Liebe
So schwer gekränkt des Sonnengottes Triebe,
Der sich den König aller Sterne nennt?
Woraus man klar erkennt,
Wie Liebe nicht in ihnen.
Da sie der Sonne freundlich nicht geschienen.

Leonelo.

Und was beschließest du?

Herzog.

Nicht meinem Stern vertrau ich meine Ruh,
Nur meiner Macht und meinem Muth allein!
Sie sollen meiner Neigung Pole seyn.
Gelockt durch den Gewinn
Ward Astolfs Diener, Julia's Dienerin,
Sie öffnet jene Thür,
Sonst für Astolf nur offen, nun auch mir.
Wohlan, die Stunde schlug.
So möge des geraubten Zeichens Trug
Den wilden Gluten, welche mich verzehren,
Nun endlich Bahn gewähren! (Er gibt ein Zeichen.)

Leonelo.

Man kommt schon, Herr!

Porcia (Erscheint hinter dem Gartengitter).

Wer ist es?

Herzog.

Ich bin hier!

Porcia.

Und Euer Hoheit heiß ich sehr willkommen;
Da Julia den bekannten Ton vernommen,
Und meint, Astolfo sei's, schickt sie mich her
Die Thür zu öffnen, und so ist nunmehr
Mir alle Furcht vor unsrer List verschwunden,
Weil ihr Befehl mich selbst der Schuld entbunden.

Herzog (zu Octavio und Leonelo).

Zieht euch zurück indeß, mit Sorgsamkeit
Die Straße zu bewachen.

Leonelo.

Du siehst uns stets zu deinem Dienst bereit.

(Der Herzog und Porcia gehen hinein, Leonelo und Octavio ziehen sich zurück.)

Astolfo und Carlos (kommen).

Astolfo.

Wie, sah ich's wirklich? Täuschte mich mein Blick?
Ein Mann trat ein, zwei zogen sich zurück?

Carlos.

Auch mir erschien es so.

Astolfo.

Wie, Undankbare;
Kam daher dein Verbot dich nicht zu sehn?
Ich muß hinein, und . . . .

Carlos.

Bleib, ich bitte dich!
Was könnte jetzt durch Wort und That geschehn,
Der Kränkung deiner Liebe zu entgehn?
Wird es dir helfen oder Rache geben,
Hier mit den Beiden kämpfen um dein Leben
Und jenen in dem Garten glücklich wissen?

Astolfo.

Was soll ich denn in solcher Angst beschließen?
Doch schon beschlossen ist es: Zum Altan,
Der auf den Garten sieht,
Macht mir dieß Gatter Bahn.
Den Rücken mir zu decken sei bemüht,
Bis ich verzweifelt mich hinein geschwungen.

Carlos.

Und wenn's der Herzog ist, der eingedrungen?

Astolfo.

Wird, weil ein Herzog ihrer Liebe Wahl,
Denn minder meine Qual?
Auch führt ja Julia's Bericht allein
Zum Argwohn, Federiko müß' es seyn;
Und glauben kann ich, ohne mich zu trügen,
Wer Liebe log, werd' auch dem Buhler lügen.

Carlos.

Wohlan denn, Freund, es schütze dich mein Schwert,
Da du auf meine Warnung nicht gehört.

Astolfo.

Hinab, hinab nun in den Garten!

(Er schwingt sich über das Gartengitter.)

Carlos.

Eile,
Dir nach soll niemand, während ich hier weile.

Julia's Garten.

Der Herzog und Porcia (kommen).

Porcia.

Hülle, Herr, dir das Gesicht
In den Kragen deines Mantels,
Besser kann ich dann die Rolle
Einer höchst Erstaunten machen.

(Der Herzog verhüllt sich. Julia kommt ihm entgegen.)

Porcia.

Hier, Gebietrin, ist Astolfo.

Julia.

Sollt in einem edeln Manne,
Man solch unglücksel'ges Mißtraun
Wohl, Astolfo, möglich achten?
Nur so eben bat ich dich,
Meinem Hause nicht zu nahen,
Um den Herzog zu vermeiden,
Und den Einlaß schon verlangst du?
Welche blinde Eifersucht!

Herzog.

Julia, nicht so blind, in Wahrheit.
(Er enthüllt sich.)

Julia.

Himmel! Porcia, was ist dieß?

Porcia.

Weiß ich es? Geöffnet hab' ich
Ja, wie du befahlst, dem Zeichen;
Bist du selber hintergangen,
Sollt es mich nicht hintergehn?

Julia.

Wehe mir, was soll ich machen?

Herzog.

Fasse dich nun endlich, Julia.
Ich nur, ich allein erdachte
Diesen Trug, weil Liebe stets
Voller List und voller Plane.
Ob die Thür, die man so fest
Gegen wahre Treu bewachte,
Sich dem falschen Zeichen öffne,
Dieß begehrt' ich zu erfahren.
Und wie willst du jetzt mir läugnen,
(Zeugen seien diese Pflanzen,)
Daß Astolf mein Lieben kränkt,
Jeder Warnung ungeachtet.

Julia.

Können über diese Schuld,
Herr, auch keine Zweifel walten,
Mein ist sie, und nicht die seine.
Öffnen ließ ich, in dem Wahne,
Er begehre Einlaß dort;
Muß, daß beide Schuld belaste,
Seine das Begehren seyn,
Und die meine das Gestatten,
Bin ich schuldig und nicht er,
Weil ja ich ihm öffnen lassen,
Er es aber nicht begehrte,
Denn er kam nicht seit dem Tage,
Wo ihr, Herr, zu meinem Unglück,
Mich besucht zum ersten Male.

(Astolfo springt über das Gartengitter herein.)

Astolfo.

Himmel, steh mir bei!

Herzog.

Was ist das?

Julia.

Weh!

Porcia.

O Schreck?

Astolfo.

Auf einmal lasset
Seel' und Leben mich verlieren,
Sterben nicht zu tausend Malen.

Herzog.

Wer ist hier?

Astolfo.

Ein Mann allein.

Herzog.

So dringst du in diesen Garten?

Astolfo.

Wie auf anderm Wege du.

Herzog.
Weißt du, wer ich bin?

Astolfo.
Nein wahrlich,
In der Stunde, bei dem Argwohn,
Hüllt in Schwarz und Nacht sich Alles.

Herzog.
Geh zurück, woher du kamst.

Astolfo.
Eifersucht weicht nicht vom Platze.

Herzog.
Ich will sie zum Weichen bringen.
(Sie ziehen und kämpfen.)

Julia.
Herr, o Herr!

Herzog.
Fort, Julia, laß mich!
(Geräusch hinter der Scene.)

Porcia.
Ach! ich höre Degen klirren
Auch nun draußen auf der Straße.

Enrique (hinter der Scene).
In den Garten muß ich dringen.

Carlos (hinter der Scene).
Nein, denn dieses Schwert hält Wache.

Julia.
Hülfe! Hülfe!

Herzog (auf Astolfo eindringend).
Die Gewalt
Dieses Stahls sollst du erfahren!

Astolfo.
Ja, du, der Begünstigte.
Hast den Vortheil auch im Kampfe!

Enrique (hinter der Scene).
Eingestoßen sei die Thüre.

Carlos (hinter der Scene.)
Ich beschütze sie.

Julia.

O Marter!

Leonelo (hinter der Scene).

Fort, ich haue dich in Stücken!

Porcia.

Licht geschwind nur in den Garten!

Julia.

O herbei! herbei!

Astolfo.

Ich sterbe.

(Er fällt verwundet und besinnunglos nieder.)

Porcia.

Hier ist's übel hergegangen!

Herzog.

Wichtig ist mir nun auf's höchste
Die Verschwiegenheit der Sache.

Carlos, Leonelo, Octavio, Enrique und Fackel (kommen).

Enrique.

Julia, was gibt's?

Julia.

Ein Unglück!
Deines, meines, unser aller!
Denn dein Sohn — Weh mir, ich sterbe —
Ist es, der — mir fehlt der Athem! —
Hin auf diese Blumen sinkend,
Mit den Strömen — o der Marter! —
Seines Purpurs in Rubine
Die Smaragde hier verwandelt!
Weh! dem Arm, der dich beleidigt,
Weh! dem Stahl, der Schimpf dir brachte,
Wiß' ihn nicht, o wiß' ihn nicht!
Du verdoppelst deine Qualen,
Denn du siehst dein Unglück möglich,
Und unmöglich deine Rache.

Enrique.

Wie, unmöglich? wenn dieß Eisen,

Und wenn diese weißen Haare,
Ein Vulcan von Schnee und Feuer,
Hier . . . .

(Er will auf den Herzog eindringen.)

Julia.

Halt ein! o laß dich warnen;
Höre mich, der Herzog ist es!

Herzog.

Weiche! Welch ein Unterfangen?

Enrique.

Was, mein Fürst hat solchen Zorn,
Solche grimme That veranlaßt?

Herzog.

So straft meine Würde den,
Der nicht meiner Würde achtet.
Lebt' er tausend Mal, er stürbe
Tausend Mal von meinem Stahle. (Ab.)

Leonelo.

Das ist ein betrübter Vorgang! (Ab.)

Octavio.

Das ist ein unsel'ger Abend! (Ab.)

Carlos.

Welch ein Freund war je so elend! (Ab.)

Julia.

Welch ein Weib litt gleich mir Armen! (Ab.)

Fackel.

Von all dem ist mein die Schuld,
Kommt mir nur nicht auch die Strafe.

Porcia.

Furcht und Schrecken fassen mich,
Weil ich seinen Tod veranlaßt. (Ab).

Enrique.

Wehe mir Unseligen!
Mag denn in so großem Jammer
Mir der Himmel Rache geben,
Die die Erde mir versagte.

(Enrique und Fackel tragen Astolfo fort.)

Zweite Abtheilung.

Zimmer in Enrique's Hause.

Enrique und Laura.

Laura.

Voller Angst war ich, mein Vater!
Bis du endlich wieder kehrtest,
Zwischen Tod und Leben schwankte
Bang und zagend meine Seele.
Und mit welcher Nachricht kommst du?
Was, o was ist nun geschehen?
Was ist zu befürchten, sprich?
Laß mich nicht in Zweifel schweben,
Denn es ist ein neues Leid,
Stets in Furcht vor Leiden leben.

Enrique.

Hört uns niemand?

Laura.

Nein, die Thüre
Schließ' ich, daß wir sichrer gehen.

Enrique.

Laura, nein, es könnten leicht
Lauscher sich dahinter stellen;
Bei so wichtigem Geheimniß
Bleibe sie geöffnet eher,
Daß von hier aus schon man alle,
Die da gehn und kommen, sehe.
Als nach jener Schreckensnacht,
Wo ich deinen Bruder sterbend
Heimtrug aus dem Hause Julia's,
Sein Bewußtseyn wiederkehrte, ...
Doch wozu dir wiederholen,
Was nur allzu gut du kennest,
Was du nie vergessen wirst.

Die Gedächtnißkunst zu lernen,
Müsse man, so hört ich sagen,
In des Unglücks Schule gehen;
Wer die Leiden einmal kennt,
Wird sie nimmer mehr vergessen.
Ja du weißt, wie ich mein Sinnen
Einzig nur darauf gewendet,
Jenen Blitzstrahl zu vermeiden,
Der von Mächtigem gesendet,
Heilig ist in seiner Wuth.
Durch das Beispiel wohl belehret
Von der Eiche, von dem Rohr:
Biegsam dieß, rebellisch jene
Bei des Sturmes wildem Wüthen,
Bei des Stromes Überschwellen,
Sehn wir Angesichts des Stolzes
Sieg der stillen Demuth werden.
In der Nacht, zur Todtenfeier
Meines Sohnes auserseheen
Eilten ich und . . . . . doch die Lippen
Wagen zitternd nicht zu nennen,
Was ich nur zu denken zage. —
In geheimer Schlucht der Berge,
So bewahrt und so verschlossen
Von den Blättern, von den Felsen,
Daß ihr nie der Tag entschwand,
Weil die Nacht dort nimmer endet,
Und die Sonne nie hinein strahlt,
Weder auf= noch unter gehend;
Fanden wir zwei Rosse warten,
Windgetragne wackre Renner,
Echt vom Wind erzeugte Söhne,
Denen Schimpf der Sporn gewesen.
Hier nun bot mit tausend Seufzern
Und erstickt von tausend Thränen . . . .
Doch man kommt, das Weitre künftig!

Lucrecia und Fackel (kommen).

Lucrecia.

Herr, Don Carlos will dich sprechen.

Fackel.

Um Erlaubniß bittet er
Sich anjetzt dir vorzustellen.

Enrique.

Er war stets Astolfo's Freund

Laura (für sich).

Mir ein Feind, denn meinem Herzen
Gab er schon so manche Pein.

Enrique (zu Fackel).

Sprich, ich bitt' ihn einzutreten. —
Doch wie kommst denn du jetzt her?
Dienest du bei Carlos etwa?

Fackel.

Seit der Nacht, als wir verwundet
Heim getragen meinen Herren,
Und du drauf die Diener alle,
Als ob sie die Mörder wären,
Fortgejagt mit Schimpf und Schande,
Dien' ich Carlos.

Enrique.

Gut! Jetzt gehe,
Rufe Carlos. — (Fackel ab.)
Vorsicht, Laura,
Wichtig ist, daß er nichts merke.

Laura (für sich).

Diese väterliche Warnung
Ward den Augen wohl gegeben,
Sie, der Seele stumme Zeugen,
Können Carlos nichts verhehlen.

Carlos und Facke (kommen).

Carlos.

Wenn man außer diesem Hause,
Meine Freundschaft anerkennend,
Mir des Beileids Zoll gewährt,

So entricht' ich hier ihn selber.
Dennoch werden meine Augen
Mir ersparen auszusprechen,
Wie so tief der Trauerfall
Dieses Todes mich verletzte,
Wenn ihr Bruder, Sohn verloren.
Muß ich meinen Freund entbehren;
Minder ist nicht der Verlust,
Weil Verwandtschaft wohl zu nennen
Echte Freundschaft, ist sie gleich
Die des Bluts nicht und Geschlechtes.

Enrique.

Seid, Don Carlos, mir gegrüßt!
Oft und vielmal schon gewährtet
Hochgesinnt ihr uns Beweise
Einer Freundschaft wahr und edel.
Diese war ja mein Beweggrund,
Daß auf seinem Krankenbette
Euch Astolf nicht sehen sollte,
Ihm des letzten Abschieds Schmerzen
Zu ersparen wünscht' ich nur.

Carlos.

Meinen Schmerz laßt mich durch Thränen
Nur bezeugen.

Fackel.

Ah! Ah! Ah!

(Er thut, als ob er weine.)

Lucrecia.

Du weinst auch?

Fackel.

Ei ganz entsetzlich!
Sieh die dicken Thränen doch!

Lucrecia.

Und was nimmst du so zu Herzen?

Fackel.

Nichts.

Lucrecia.

Nun, warum weinst du, Thor?

Fackel.

Thörin, es ist zur Gesellschaft.

(Ein Diener kommt.)

Diener.

Jener Fremde wartet draußen,
Der unlängst schon hier gewesen.

Enrique.

Ein Geschäft, bald abgemacht.
Carlos, bleibe hier indessen;
Denn von dir begleitet, wünsch' ich
Dann zum Herzoge zu gehen,
Den ich nun begrüßen muß.
Und wohl wirst du dort bemerken,
Wie so schwere Kunst es sei,
Freundlich seyn, den Dolch im Herzen. (Ab.)

Carlos.

Dürfen meine Worte wohl,
Von den Thränen Urlaub flehend,
Die Gelegenheit benutzen,
Die ja keine Zeit verschmähet,
Und die Liebe, schöne Laura,
Hier vermischen mit dem Schmerze?
Bei demselben Gegenstand
Bleib' ich dennoch, denn dasselbe
Sind ja Schmerz und Liebe ganz.

Laura.

Carlos, deine Worte lehren
Und es zeigen meine Blicke,
Höflingssitten anzunehmen,
Sei die Liebe nicht geschickt:
Weil von einem und demselben
Sie nur stets zu sprechen weiß,
Wehmuth stets der Lust gesellet.

Carlos.

Tod und Liebe, rücksichtlos,

Wie und wann und wen sie treffen,
Sollen von demselben Baume
Ihre scharfen Pfeile nehmen.
Beide haben ganz zugleich
Ihr Geschoß mir zugesendet,
Wollten sie der wunden Brust
Nur es zu entreißen streben.
Würde leicht der Pfeil der Liebe
Mit dem Todespfeil verwechselt. . . . .

Fackel.

Don Enrique kommt.

Laura.

Am Gitter
Kannst du mich heut Abend sprechen.

Enrique (kommt).

Enrique.

Nun, vergebt mein langes Zögern!

Carlos (bei Seite).

Nein, die Eil' ist zu vergeben.

Enrique.

Folgt mir jetzt zum Herzog!

Carlos.

Kommt! — (Leise.)
Laura, denk an dein Versprechen,
Wandle, mir als Sonne leuchtend,
Diese Nacht in Tageshelle.

Laura (leise).

Nur für dich ja leb' ich, Carlos,
Wie wohl könnt' ich es vergessen?

Carlos (leise zu Fackel).

Geh nach Hause jetzt und halte
Mantel, Schild bereit und Degen. — (Für sich.)
O, wer doch das Licht des Tages
Löschen könnte mit dem Wehen
Eines Seufzers; denn ein Gott
Lebt durch eines Lichtes Sterben.

(Enrique und Carlos gehen von einer Seite ab, Laura von der andern.)

Fackel.
Nun, das wär ein tücht'ges Blasen —
Du, Lucrecia, bemerke
Daß dein Fräulein und mein Herr
Sich heut Abend unterreden.
Thue du mit mir deßgleichen.

Lucrecia.
Wie mit einmal denn so zärtlich?
Hier im Hause lebtest du
Jahr und Tag, und jetzt nur eben
Fällt dir ein, dich zu verlieben?

Fackel.
Weil es schon seit Menschen Denken,
Ad perpetuam rei memoriam,
Diener Brauch, mag es geschehen,
Nicht weil ich in dich verliebt bin;
Doch ich könnt' es wohl noch werden,
Zur Gesellschaft allenfalls.

Lucrecia.
Ei, bei Porcia mag es gehen,
Doch Lucrecia spaßet nicht. (Ab.)

Fackel.
Zwischen Porcien und Lucrecien
Steh ich, war ich Brutus dort,
Will ich hier Tarquinius werden. (Ab.)

Zimmer im Pallaste.

Der Herzog (in Nachtkleidung), Octavio, Leonelo.

Herzog.
Dieß Bangen, dieses Toben,
Der innre Feind, der ohne Rast mich plagt,
Dieß Wehe, dieses Gift,
Die Natter, die den Busen mir zernagt:
Dieß Rasen, diese Glut, die den verzehrt,
Der in dem eignen Herzen sie genährt,

Sie können nicht der Liebe Qualen seyn.
Mit Zorn entflammtem Sinn
Gibt eine stärkre Macht mich ihnen hin:
Denn diese Martern, diese wilde Pein,
Denn diese Gluten, diese Todesnoth,
Es sind die Schreckenhäupter,
Mit denen Hyder Eifersucht bedroht.

Leonelo.

Was du hier meinst, es ist mir unbekannt;
Die Eifersucht ist ohne Gegenstand.

Herzog.

Du irrst, wohl ist der Gegenstand vorhanden;
Wie wäre nicht die Eifersucht entstanden?
Du selbst ja hast gesehn,
Was dort im Garten jene Nacht geschehn,
Da wild Astolfo kam,
Dem ich gekränkt das Leben früher nahm,
Eh ich das Leben wirklich ihm genommen:
Denn Eifersucht allein schon tödtet' ihn,
Bevor er von dem Schwertstoß umgekommen.
Wie zart, wie edel liebend war sein Sinn:
Er starb, als er den Argwohn wahr befunden,
In Eifersucht, vor seiner Liebsten hin.

Octavio.

Und weißt du, daß er so den Tod gefunden,
Und sahn wir alle dann in nächt'gen Stunden
Bestatten seinen Leib, wie gibt dir doch
Ein Todter Anlaß noch
Zur Eifersucht?

Herzog.

Weil sie
Nicht mit dem Tode stirbt.

Leonelo.

Wie meinst du dieß?

Herzog.

Ich will dir sagen wie:
Zwei Gründe lassen diese Glut entstehen,

Zwei Triebe machen diesen Funken zünden:
Um Eifersucht bei Frauen zu empfinden,
Muß man geliebt sie, oder liebend sehen.

Es will die Liebe keines zugestehen,
Nicht lieben sollen sie, nicht Liebe finden;
Doch muß Geringeres vor Größerm schwinden,
Dieß kränkt, doch jenes ist ein tödtend Schmähen.

Wohl kann Astolfo nicht mehr Liebe geben,
Doch Juliens Thränen sind mir sichre Boten,
Daß sie ihn lieben kann auch ohne Leben.

Das größte dieß der Übel die hier drohten,
Wird stets vor Juliens Sinn der Todte schweben,
Wie fühlt ich Eifersucht nicht auf den Todten!

Octavio.

Spitzfindigkeit der Liebe!

Herzog.

Gleichviel, doch gibt ihr Stachel mir den Tod.
Denn Heilung gibt es nicht für meine Noth.

Leonelo.

Wenn du sie willst, mein Herzog, wird sie dir.

Herzog.

Und wie?

Leonelo.

Ovid erklärt,
Wo er von Liebe spricht, ihr Gegenmittel.

Herzog.

Nun wohl, so nenn' es mir.

Leonelo.

Besiegt wird Liebe, wenn man Sieg begehrt.

Herzog.

Ich will ihn, doch er wird mir nicht; so lügt
Denn jener Römer, und die Lehre trügt.
Nein, allzu tief grub diese Liebespein
Sich meinem Herzen ein,
Und anders muß ich hier zu siegen streben.

Octavio.

Was willst du thun?

Herzog.

Der Liebe mich ergeben;
Entsagt sei jedem Widerstand fortan,
Sie führe mich wohin sie will und kann!
Bereit seid Abends, denn sobald die Sonne
Von ihrem Wagen in den tiefen Fluten
Den Kampf erblickt der Wellen und der Gluten,
Sollt ihr mit mir vor Julia's Wohnung gehn.
Und werd ich auch nur ihre Schwelle sehn,
Und minder fern dann die Geliebte wissen.

Enrique und Carlos (kommen).

Enrique.

Erlaubt, mein Herzog, eure Hand zu küssen.

Herzog (für sich).

Nur diese fehlten noch zu meinen Plagen:
Des Vaters Jammern und des Freundes Klagen.

Enrique.

Herr, verdient' ich jemals Dank
Durch Erfüllung meiner Pflicht,
So versag' ihn heut mir nicht.

Herzog.

Und wofür?

Enrique.

Für den Bericht,
Daß Astolf dahin gegangen.
Doch nicht will ich Dank verlangen,
Meine Pflicht und Ehre sollen
Dir vielmehr, o Herr, ihn zollen,
Fassung zeigend, Ruhe, Muth;
Denn der Todte war mein Blut.
Und nicht unterworfen dennoch
Deinem Wunsch und höhrem Wollen.
Er benutzte jener Wunden
Traurige Gelegenheit,
Unrecht auch, wenn ihn bereit

Nicht ein solcher Arm gefunden.
Doch für mich ist hier dasselbe
Meines Sohnes Tod und Leben,
Nur weil deines Zornes Streben
Rache sich bereits erworben,
Ist nun er durch dich gestorben,
Noch Astolf für mich am Leben.

Herzog.

Schön, Enrique, stellst du dar
Deines Vaterschmerzes Triebe,
Deine Pflicht und deine Liebe.
Nun leb wohl, leb wohl!

(Der Herzog und Gefolge ab.)

Carlos.

Wie gar
Ängstlich und verwirrt er war
Las man in des Herzogs Zügen.

Enrique.

Mitleid mocht' ihn wohl besiegen.
Gott sei mit dir!

Carlos.

Soll ich nicht
Dich begleiten?

Enrique.

Nein, leb wohl. (Bei Seite.)
Glücklich blieb es noch verschwiegen. (Beide ab.)

Straße vor Carlos Hause.

Carlos (kommt).

Wird, wer Gleiches schon empfand,
Nur gerührt von Andrer Qualen,
Sei dem Helios vor allen
Meine Liebe frei bekannt:
Denn dem Lorbeer zugewandt
Sah man einst sein schönes Feuer;

Und so hoff' ich, daß den Schleier
Seiner Schatten er mir leiht;
Lauren ja bin ich geweiht,
Pries den Lorbeer seine Leier.
O du Strahlender, dir nennt
Deiner Liebe Pein die meine,
Kürzend diesen Tag, vereine
Schnell den West und Orient,
Daß zum bläulichen Trident
Nun dein Licht verlöschend schweben;
Meine Liebe möge leben
Tief in Nacht und Nebelraum,
Wie der Liebe Nacht und Schaum
Daseyn früher schon gegeben.
Ja, es scheint, daß meinen Klagen
Gütig er Erhörung schenkt,
Zu des Westens Feldern lenkt
Er bereits den Strahlenwagen;
Hell und Dunkel, die sich gatten
Ziehn den Schlaf verwirrend her,
Träge schon verwechselt er
Schwarze Nacht und Dämm'rung-Schatten
Auf nun! denn der nächt'ge Thau
Herrscht bereits auf Feld und Au,
Schnell hinein, mich zu verhüllen;
Dann dorthin, wo sie die Nacht
Mir zum hellen Tage macht.

Fackel (kommt hastig und bestürzt aus der Thür des Hauses).

Fackel.

Nein ich bleibe nicht mehr da!

Carlos.

Heda! Fackel, du bist's?

Fackel.

Ja.

Carlos.

Und wohin?

Fackel.
Ich laufe fort.
Carlos.
Bist du toll? Was gibt es hier?
Fackel.
Ich bin Stein, ich kann's nicht sagen,
Kaum noch werden zum Entlaufen
Heut mich meine Füße tragen.
Carlos.
Nun was ist? Was that man dir?
Fackel.
Ach, vorbei ist es mit mir!
Kommt wer?
Carlos.
Nein.
Fackel.
Als ich ganz still
Drinnen dich erwarten will,
Pochts auf einmal an der Thür.
Hin geh ich um nachzusehn,
Einen der mir vor der Nasen
Straks das Licht weiß auszublasen
Find' ich ganz vermummt da stehn.
Wer da? frag ich sehr erschrocken;
Jener aber murmelt sacht:
Meinen Herren such' er, macht
Sich in's Haus, und schlägt im Nu
Hinter sich die Saalthür zu,
Auf's Verbergen nur bedacht.
Und nun steckt er da verschlossen,
Und ich weiß nicht wie noch wer.
Carlos.
Schweig, und bringe Licht mir her.
Dich zu retten sei beschlossen
Von der Angst, der übergroßen.
(Sie gehen in das Haus.)

Innerhalb des Hauses.

Carlos, Fackel (bringt Licht).

Fackel.
Herr, das Licht, es wäre hier.

Carlos.
Sag', wo ist er?

Fackel.
Dort.

Carlos.
Ich gehe,
Öffne ungesäumt die Thür.
(Man schließt von Innen auf, es kommt aber Niemand heraus.)
Doch es wird bereits geöffnet. — (Er ruft hinein.)
Wer du seist auch, zeige dich! — (Zu Fackel.)
Niemand kommt, so geh hinein.

Fackel.
Wenn wir ritten, müßte ich
Dir voraus, so ziemt es sich,
Doch zu Fuße wär's nicht fein,
Meinem Herrn voran zu seyn.

Carlos.
Gib das Licht her.

Fackel.
Kann geschehn.

Carlos.
Wer da drinnen, muß ich sehn.
(Carlos geht mit dem Lichte und gezogenem Degen hinein, dann schließt er schnell die Thür hinter sich zu.)

Fackel.
Ei, ei, ei! die Thür verschließt
Carlos, nun er drinnen ist?
Sei's wer wolle, was ist nun
Für den Diener hier zu thun

Nach Duellgesetzen? Frage:
Für den Diener? Ich nun sage,
Sorge für sich selbst ist Pflicht.
Lange sah ich Porcia nicht,
Ich will jetzt mich zu ihr stehlen;
Mich mit Zweifeln allzu sehr
Wegen Dienertreue quälen,
Wäre wahrlich gar nicht recht;
Gut hält er mich nimmermehr,
Dien' ich ihm nicht herzlich schlecht. (Ab.)

Julia's Garten.

(Julia in Trauerkleidern, und Porcia mit Lichtern.)

Julia.

Dorthin kannst du in die Laube
Auf den Tisch die Lichter stellen,
Daß wir nicht im Dunkeln bleiben
Einsam hier am Ort des Schreckens.

(Porcia geht in die Laube und kommt wieder zurück.)

Porcia.

Es geschah, wie du befohlen.
Und ein Kissen nebst dem Teppich
Findest auch du drin bereit,
In die Kühle dich zu setzen,
Da du hier so gern verweilst.

Julia.

Keine Ruh' erfreut mein Leben,
Seit ich in dem Labyrinth
Dieser grünen Gartengänge,
Einst des Glückes Aufenthalt,
Todesbühne dann zu werden,
Meine Leiden nun beweine,
Die dem Fönix darin ähnlich,
Daß ihr Grab auch ihre Wiege,
Daß sie werden, wo sie sterben;

Denn es folgen stets den Leiden
Neue Leiden, jener Erben.
Grauser unglückvoller Garten,
Freudiger hast du gelächelt!
Du, der einst der Liebe Pallast,
Mußtest Liebestrümmer werden,
Und ein Schauplatz, wo dem Himmel,
Eine Bühne, wo der Erde
Von dem Schicksal dargestellt
Ward der Liebe Trauerscene,
Welche so bewegt die Blumen,
Welche so erweicht die Quellen,
Daß die Quellen und die Blumen
Mitleidvoll nun statt der Perlen
Als Korallen weiter fließen,
Aus Jasminen Nelken werden;
Höre du mein Klagen an.
Dieß wohl mögen mir gewähren
Deine Rosen und Krystalle,
Deren Los auch mein: da Quellen
Gleich und Blumen meine Freuden,
Kurz und flüchtig ganz wie jene.
Ach, in diesem, diesem Garten,
Den einst Heiterkeit umgeben,
Sah ich sieggekrönt die Liebe.
Gottheit hört' ich oft sie nennen.
Ach, mit Unrecht! denn sie kann,
Nicht dem Unglück widerstehen!
Sagt es Zefir, welcher seufzend
Sich in diesen Blättern reget,
Und mit Klaggeflüster einstimmt
In die Töne meines Wehes;
Sagen es die Blumen alle,
Die zum hochzeitlichen Feste
Diese Gartenflur gebar,
Und die nun als Grabmal sterben,
Weil der Zefir und die Blumen,

Die mich hören, die mich sehen,
Nichts als Seufzer nur erfahren,
Nichts als Thränen nur erlernen.
Besser werden sie als ich
Meines Unglücks Größe nennen,
Denn verwirrt vom eignen Leid,
Das sie nur als Zeugen kennen,
Fühl ich's schmerzlich, und vermag
Nimmer doch es auszusprechen.

Porcia.

Wie nur läßt du die Gedanken
Im Gebiet des Schicksals schwärmen?
Willst du nur, du kannst sie zügeln.
Gönne Ruhe deinen Thränen,
Vor Betrübniß stirbst du sonst.

Julia.

Freudig wäre dieß Begegniß!
Laß, o Porcia, mich nur weinen,
Alle sagen ja, daß Thränen
In dem Weh das beste Glück
Und im Glück das beste Wehe. —
Aber wie, wer dringt hier ein?

Fackel (kommt).

Fackel.

Fackel ist's, er will ersterbend,
Sich am Feuer deiner Augen
Nicht entzünden, nein, verbrennen.

Julia.

Seit Astolfo's Tode, Fackel,
Ließest du dich hier nicht sehen.

Fackel.

Carlos, dem ich jetzo diene,
Gibt mir Arbeit stets in Menge,
Und es bleibt mir wenig Zeit.

Porcia.

Abgedroschen ist's, den Herren,
Zur Entschuldigung die Schuld,

Die nicht ihr ist, zuzuwerfen.
Sag, Lucrecia, und ich glaub' es.

Fackel.

Liebchen, hol mich Der und Jener,
Wenn ich . . . .
(Man hört ein dumpfes Getöse unter der Erde.)

Julia.

Was war das?

Fackel.

Das frag' ich.
Was auch thust du auf der Stelle?
Hast du denn nicht Furcht hier?

Julia.

Nein.
Denn wer liebt, kann sie nicht hegen.
Wie der Hund der trauernd stirbt
Auf dem Grabmal seines Herren,
Dieses edle Bild der Treue
Und der Liebe, die nicht endet,
Kann auch ich von diesen Blumen,
Die Astolfo's Blut benetzte,
Ein vergänglich Monument,
Bis zum Tode mich nicht trennen,
Klag' ihn hier mit lauten Seufzern
Nur und stillen Thränen wechselnd.
(Das Getöse unter der Erde wird stärker.)
Hört doch, hört doch, Fackel, Porcia,
Welch ein Tosen in der Erde!

Fackel.

Gar nicht wenig fürcht' ich mich.

Porcia.

Ich deßgleichen.

Julia.

Als ob schreckend
Gräber sich eröffneten
Bis zum tiefen Grund der Erde. —
Horch, gebt Acht . . . . .

Porcia.

Ei, klingt's so gut?

Julia.

Ob wir nochmals es vernehmen?

(Wiederholtes Getöse.)

Fackel.

Da schon ist es; allzu pünctlich.

Julia.

Nahen will ich jener Stelle.

Porcia.

Ich mit nichten, denn ich zittre
Von der Haube bis zur Zehe.

Fackel.

Ich, der keine Haube trage,
Von der Sohle bis zum Schädel.

(Wiederholtes, verstärktes Getöse.)

Julia.

Hülfe! Rufet laut!

Porcia.

Ich . . . kann nicht!

Fackel.

Ich . . . . kann auch nicht; laut zu werden
Schickt sich nicht bei fremden Leuten.

Julia.

Es begehrt die schwang're Erde
Selber ihren Schooß zerreißend,
Neue Wunder zu gebären:
Seht ihr nicht, o seht ihr nicht,
Wie gewaltsam sie sich reget?
Seht ihr Gräser nicht und Zweige,
Wie sie tief erschüttert beben?

Porcia.

Wollte Gott, ich säh es nicht!

Fackel.

Nun, was heute mir begegnet!

Den Vermummten find' ich dort,
Hier gar einen Erdtanz.

(Der Boden öffnet sich, Astolfo mit Staub bedeckt hebt sich empor.)

Julia.

Wehe!
Meine Kraft, o Gott, verschwindet,
Denn es ist Astolfo selber,
Den der Abgrund nun gebiert,
Dort wo man ihn sterben sehen.

Porcia.

Schützet mich, ihr Heil'gen alle!

Fackel.

Gott, hilf meiner armen Seele!

Porcia.

Wo nur werd' ich sicher seyn? (Sie läuft fort.)

Fackel.

Wo nur soll ich mich verstecken? (Er läuft auch fort.)

Astolfo (spricht hinunter in die Grube).

Carlos bleib, laß mich allein,
Ungewiß ist, was begegnet,
Eh ich Julia's Haus erreiche.
(Er steigt vollends herauf.)

Julia.

Geist Astolfo's, bleibe ferne!

Astolfo.

Meine Julia, fürchte nichts.

Julia.

Was begehrst du? Was begehrst du?
Laß, o laß mich!

Astolfo.

Theure Julia!
Höre, wisse, sieh, bedenke . . . . . .
(Er nähert sich ihr, sie fällt in Ohnmacht.)
Auf die Blumen sank sie nieder,
Gottheit scheint sie dieses Tempels,

Wo auf Blüthenschnee und Purpur,
Einem blumigen Gestelle,
Eine Statue von Lilien,
Ein Gebild von Rosen schwebet. —
Unglücksel'ger, weh, was that ich,
Als ein Schrecknis zu erstehen
Ihr, die nicht darauf gefaßt war.
Sie so spät noch hier zu treffen
Glaubt' ich freilich nicht. — O Himmel!
Soll sie selbst zum Leichnam werden,
Weil sie Leichnam mich geglaubt?

Porcia (hinter der Scene).

Zu dem Garten, Fabio, Felix!

Fackel (hinter der Scene).

Eilet Julia zu Hülfe.

Herzog (hinter der Scene).

Leonelo, kein Bedenken.
Drinnen ruft man, spreng' die Thür.

(Man pocht von Außen heftig an die Gartenthür.)

Astolfo.

In den Garten dringen Menschen.
Was beginnen? Bleib' ich, flieh' ich,
Die Gefahr ist hier dieselbe.
Denn geöffnet bleibt der Schlund,
Wenn ich mich hinunter werfe,
Und man sieht, was wir begonnen;
Wenn ich ihn mit Zweigen decke,
Ist kein Weg zur Flucht mir offen. —
Doch ich setze, mich entfernend,
Der Gefahr auch Carlos aus;
Daß man nicht den Freund entdecke,
Bleib' ich als ein Pfand zurück.
Glücklich beut, den Schlund zu bergen,
Dieser Teppich sich mich dar.

(Er bedeckt die Öffnung.)

Bauen will ich denn ein wenig

Auf das Glück in meinem Unglück.
Schützet, schützet mich, ihr Sterne!
(Er verbirgt sich hinter die Laube.)

Porcia, der Herzog (mit seinen Begleitern und Fackel kommen).

Herzog.

Auf dein Rufen drang ich ein,
Porcia, sprich, was ist geschehen?

Porcia.

Herr, ich weiß nicht.

Herzog.

Fackel, sage
Was so sehr euch Beide schreckte?
Doch der Worte nicht bedarf es,
Denn schon seh ich, welch Begegniß!
Dort wo ich Astolf getödtet,
Julia selbst nun ohne Leben.
Theure Julia!

Julia (aus der Ohnmacht erwachend).

Was begehrst du?
O laß ab, Astolf!

Herzog.

Nicht er ist's,
Ich. — Was ist dir?

Julia.

Ach, vernimm es.
Hier — hier — o Himmel! weiß ich selber, nennt
Mein Schmerz es Garten oder Monument?
An diesem Ort — o Gott! wie soll ich sagen? —
Wo man den Liebreiz sah zu Grabe tragen.
Doch warum bin ich mit mir selbst im Streit?
Den Garten nenne Monument mein Leid!
Doch warum dürft ich mein Gefühl nicht nennen,
Im Grabe nicht den Liebreiz anerkennen?
O du mein Schmerz, der Fessel bist du frei!
Der Wettkampf sei
Nunmehr vergönnt den Seufzern und den Thränen;

Denn unaufhaltsam sehnen
Sie zu den Elementen sich zurück,
Der Hauch zur Luft, die Thränen zu der Flut.
Doch nein, entfesselt neigen
Sie sich zum Feuer hin, da sie voll Glut
Aus dem zu Eis erstarrten Busen steigen;
So daß ein Wunder mir das Feuer scheint,
Weil es so Widersprechendes vereint:
Glut ist, was ich geseufzt, was ich geweint,
Und wo vorüber Hauch und Thräne fliehn,
Brennen die Tropfen und die Seufzer glühn. —
Ich weilt' in Träumen heut
Von meinem Unglück, deiner Grausamkeit
Voll tiefer Trauer hier,
Als plötzlich, wehe mir!
Die Erde sich bewegt,
Um ihren Schooß erfüllt mit bleichen Schätzen,
Vom Tod hinein gelegt,
In wunderbarem Kampfe zu verletzen,
Und länger will ihr Grund sie nicht mehr fassen, —
Nun jene Todtenbilder zu entlassen.
Von dumpfen Stößen lernten in so bittern,
So mannigfachen Leiden, Gott! zu zittern
Die Blumen und die Pflanzen:
Daß Wurzeln toben, wenn im flücht'gen Tanzen
Des Windes ihre Blätter sich bewegen,
Ist selten nicht, doch daß sich Blätter regen,
Getroffen von dem unglücksel'gen Toben
Des Sturms, der in den Wurzeln sich erhoben,
Ein Zürnen ist's, ein Wüthen,
Das nie gekannt die Wurzeln und die Blüthen.
Vom Ächzen, das nur dumpf heraus zu stoßen
Der Wind vermochte, weil er eng verschlossen
Durch Zeichen mehr als Töne sich beklagt,
Bebt so gequält die Erd' in ihrem Grund,
Und aufzuathmen öffnet sich ihr Schlund.
Vesuv nicht wenn er stürmt,

Dieß Bollwerk, grimm von Eisen aufgethürmt,
Speit so dem Himmel in verwegnem Kampf,
Bomben vom Feuer, Pulver zu von Dampf,
Wirft so, Rebell der Sonne, frevelnd kühn,
Der Asche Schnee in ihrer Strahlen Glüh'n,
Wie diese Erde, die man hier zerrissen
Ihr eignes Eingeweide sieht vermissen,
Als Obelisk von Staub, als Wolke, dunkel
Hinaufstieg zu der Sterne Lichtgefunkel,
Verschleiernd überall
Des bleichen Mondes zitternden Krystall.
Ich sah, ich sah, hier schwanken
Die Lippen, stockt das Wort, die Glieder wanken,
Das Haar sträubt sich empor,
Die Brust durchbohrt ein Dolch, es deckt ein Flor
Das Aug', die Lebensglut
Entflieht, zurück zum Herzen strömt das Blut,
Der Athem widerstrebt,
Todt ist der Sinn, weil die Empfindung lebt:
Ich sah, ich sah in blutigen Gewanden
Und staubbedeckt Astolf, der auferstanden
Aus seinem eignen Blut.

Herzog.

Halt ein, halt ein, da deines Schmerzes Glut,
Da diese leeren Schrecken,
Wenn Furcht in dir, mir Eifersucht erwecken.
Was Grund dazu gegeben,
Daß diese Truggebilde dich umschweben,
Wirkt mit derselben Kraft
Auch zur Erregung meiner Leidenschaft.
Wo ist denn jener Schlund, vor dem dir graut?
Wo jener Schatten, welchen du geschaut,
Als nur in deinem Sehnen?
Und muß ich leben sehn in deinen Thränen
Ihn, der selbst todt mich kränkt,
Sei Rache meiner Liebe nun geschenkt.
[illegible] wollt' ich nie mehr sehn,

Der Lockung deiner Reize widerstehn.
Doch da ein Todter meine Ruhe trübt,
Bin ich's, der lebend Eifersucht ihm gibt;
Und nicht erträumt nur sei, was er erleidet,
Wenn mit dem Tod die Seele nicht verscheidet,
Gnügt daß er Seele habe,
Um Eifersucht zu fühlen noch im Grabe.
Entfernt euch Alle jetzt! (Gefolge ab.)

Julia.

O Herr, bedenke, ungestraft verletzt . . . . . .

Herzog.

Umsonst sind deine Klagen.

Julia.

Man nicht den Himmel.

Herzog.

Doch will ich es wagen.

Julia.

Die Blumen, sie erwecken
Mit ihren blut'gen Zeichen nicht dir Schrecken?

Herzog.

Den Schrecken acht' ich nicht: bald sollst du sehn
Aus seinem Blute deine Schmach erstehn.
(Astolfo tritt ein wenig hervor, ohne von den Andern gesehn zu werden.)

Astolfo.

Das soll sie nicht, bei Gott!
Und litt' ich auch zum zweiten Mal den Tod! —
Doch zeig' ich jetzt mich hier,
Verschließt sogleich sich jeder Ausweg mir.
Erweckte Julien mein Anblick Grauen,
Ist Weiberfurcht dem Mann nicht zuzutrauen.
Behutsam muß ich gehn,
Und seinen Vorsatz stören ungesehn.

Herzog.

Da dir Astolf erschienen, ruf' ihn her,
Dir zur Vertheidigung.

(Astolfo tritt von der Seite, wo der Herzog ihn nicht erblicken kann, leise in die Laube und löscht das Licht aus.)

Astolfo.

Schon nahet er.

Herzog.

Das Licht erlosch; man sprach.

Julia.

Astolfo's Stimme!

Herzog.

Ich streite zagend, feig, trotz meinem Grimme,
Mit dir zu gleicher Zeit, und meinem Bangen.

(Er zieht den Degen.)

Julia.

Du siehst nun, ob die Furcht mich hintergangen.

Herzog.

Ja, leere Furcht; und ehe
Von Schreckniſſen ich mich besiegen sehe,
Soll hier mein Degen zeigen,
Daß Muth und fester Sinn sich Keinem neigen.

Astolfo (leise).

Er sah mich nicht zum Glück;
Ich ziehe schnell auf's neue mich zurück.

(Er verbirgt sich wieder.)

Herzog.

Wo, Stimme, birgst du dich?
Du riefest erst, ich frage jetzt, so sprich.

(Carlos steigt aus dem unterirdischen Gang herauf.)

Carlos.

Ich höre laute Stimmen, Schwerterton,
Und muß ergründen, ob hier Feinde drohn;
Daß an Astolfo's Seite,
Ich ihn in Fährlichkeit und Tod begleite,
Wozu mich Freundespflicht nun zwiefach ruft. —
Doch nöthig ist die Sichrung dieser Gruft.

(Er bedeckt die Öffnung wieder mit dem Teppich.)

Julia.

Ich sterbe, Himmel!

Herzog.

Schatten, Truggestalt!
Ich trotze deiner feindlichen Gewalt. — (Er ruft.)
Octavio! Leonel!

(Des Herzogs Leute kommen mit Lichtern.)

Leonelo.

Was ist geschehn?

Carlos (bei Seite).

Wer hat wohl je verlegner sich gesehn?

Herzog.

Ha! Carlos, du hier? Sprich, wie kann dieß seyn?

Carlos.

Ein Hülferufen lockte mich herein.

Leonelo.

Wie drangst du ein, wir waren auf der Lauer?

Carlos.

Ich übersprang in Eil' die Gartenmauer.

Fackel.

Du hast dich schnell entschlossen;
Du warst zu Hause kaum noch eingeschlossen?

Herzog.

Octavio! Carlos! Leonelo! Wie?
Saht ihr Astolfo nicht?

Carlos.

Astolfo? Herr, ein täuschend Schreckgesicht
Ist dieß der aufgeregten Fantasie.

Herzog.

Wenn Furcht betrügen kann,
Mich nicht, mir darf die Furcht nicht nahn.
Ich hörte seinen Ton, sah sein Gesicht,
Dort stand er plötzlich, löschte schnell das Licht.

Julia.

Ach! er erschien auch mir.

Fackel.

Seit seinem Tode muß er umgehn hier.

Leonelo.

Den Garten lasset sorgsam uns durchspähen,
Daß wir beendet diese Zweifel sehen.

(Des Herzogs Leute zerstreuen sich in die verschiedenen Gänge des Gartens.)

Carlos.

O Gott! Wenn man ihn findet!

(Astolfo tritt ein wenig hervor von der Seite, wo die Anderen ihn nicht sehen können.)

Astolfo.

Kein Ausweg bleibt mir, jede Hoffnung schwindet!

Herzog.

Du, Carlos, sieh dort nach, ob Niemand da.

Carlos.

Sogleich, mein Fürst!

(Er geht der Seite zu, wo Astolfo verborgen ist, dieser winkt ihm.)

Astolfo (leise).

Bst! Carlos! Still!

Carlos (leise).

Ja, ja.

(Er geht zum Herzog zurück.)

Carlos.

Hier find' ich nichts.

Octavio (von einer andern Seite zurückkommend).

Auch hier ist keine Spur.

Herzog.

Ist was ich sehe, fühle, Traum nicht nur,
So sah, so hört ich ihn.
Ja, Carlos, er erschien
Mir dort, wo ihm mein Schwert den Tod gegeben.

(Der Herzog entfernt sich schnell, seine Leute folgen ihm.)

Carlos.

Julia, vernimm, Astolf ist noch am Leben.
Sein Anblick gebe dir nicht neue Schrecken,
Dir Alles zu entdecken
Verweil' ich nicht, gleich ist er selber hier,

Dem Herzog muß ich nach, sonst zürnt er mir. (Für sich.)
Vielleicht gewährt auch Liebe meinem Flehen
Nun noch die Wonne, Laura heut zu sehen. (Ab.)

Julia.

Carlos, höre, bleib, verweile,
Laß durch deine flücht'gen Worte
Nicht in meiner bangen Seele
Unruh stets auf Unruh folgen.
Ist es möglich, daß er lebe?
Ist es möglich, daß er komme?
Wie nur? wie? o Gott!

Astolfo (hervortretend).

Vernimm es,
Da du ihm nicht glauben wolltest,
Süße, holde Zweiflerin,
Und die Uebrigen entflohen,
Uns den Garten überlassend,
Von mir selbst nun, von Astolfo!
Du gedenkest jener Nacht,
Als ich hier in deine Wohnung
Als ein Eifersücht'ger eindrang,
Und sie dann verließ als Todter.
Und nicht waren sie verschieden,
Diese beiden Trauerlose,
Denn die Qual der Eifersucht,
Gleich ist sie der Qual des Todes.
In den Armen meines Vaters,
Kehrte meinem Schmerz zum Trotze,
Die Besinnung mir zurück.
Ein Gemach, so ganz verborgen,
Daß der Sonnenstrahl als Stäubchen
Einzudringen nur vermochte,
Daß die Luft durch Spalten wehend,
Zugang nur erhalten konnte,
Nahm mich auf; die Heilung ward
Still und heimlich unternommen;
Weder Freund noch Diener durften

Jemal in mein Zimmer kommen;
Nur die Schwester nebst dem Vater
Übernahmen alle Sorge,
Unter eines Arztes Leitung,
Der voll Einsicht, treu, besonnen,
Das Geheimniß uns bewahrte.
So genas ich; und entronnen
War ich kaum dem Tode, hatte
Wenig Kraft nur kaum gewonnen,
Als mein Vater Nachts, im Dunkeln
Mich aus meinem Kerker holte.
Aus des Hauses andern Zimmern
Wird, indem ich bang' ihm folge,
Trüber Todtenfeier Klang,
Und ein Klagen dumpf vernommen;
Und ein Grabgepränge windet
Sich hinaus zu einer Pforte,
Weil ich durch die andre gehe.
Wer, o Gott, ist hier gestorben?
Frag ich ängstlich meinen Vater. —
Du, mein Sohn. — Bei diesen Worten
Fühlt ich Schmerz und Lust zugleich,
Daß ich mich zugleich als Todten
Und Lebendigen erblickte,
Fortziehn durch verschiedne Thore.
In den dunkeln Stunden war es,
Wo die Feuerkugel oben
Anderm Erdtheil zugewandt,
Uns den hellen Tag entzogen;
Einem Berg zu gingen wir,
Dessen grauenvollem Schooße
Ungestaltet grimmer Raub,
Träge Ruh und Schlaf entquollen.
Dort nun, wo ein Wall von Stämmen
Sich so dicht umhergezogen,
Daß in diese Schattenöde
Selbst die Luft nicht dringen konnte,

Die von Außen lauschend weilte,
Als ob ihrer Seufzer Odem
Stille zu gebieten suchte,
Sprach mein Vater mit beklommnem,
Oft vom Schmerz ersticktem Tone:
Nicht zum zweiten Mal, Astolfo,
Will ich deinen Tod beweinen;
Könnte man die Wiederholung
Eines solchen Unglücks fürchten.
Und sie nicht vermeiden wollen?
Federico zürnet dir,
So besiege List und Vorsicht
Die Gewalt des Mächtigen,
Darf ihr gleich der Muth nicht trotzen.
Denn dem Blitz, der Ausgeburt
Unheil schwangrer Wetterwolken,
Widerstehet nicht der Thurm,
Auf dem Fels als Helmbusch strotzend,
Der dem Himmelsstrahl entgegen
Hoch als Schutzwehr Aller thronet;
Jene Hütte nur, versteckt
Auf so unbekanntem Boden,
Daß die Sonne kaum sie findet,
Widerstehet seinem Toben.
So ist immer vor Gewaltthat
Mehr das Niedrige geborgen,
So ist stets dem Staube näher,
Was das Haupt erhebt nach oben.
Weiche Sohn dem Wüthen aus,
Da nun dieser Weg dir offen,
Und ich lebend den umarme,
Der beklagt wird als ein Todter.
Am entstellten fremden Leichnam
Sei des Herzogs Zorn gebrochen,
Weiter als bis zu dem Grabe,
Kann ja Rache nicht verfolgen.
Nimm von meiner besten Habe

An Juwelen und an Golde,
Hier den größten Theil; und flieh
Ungesäumt auf diesem Rosse,
Gegen das selbst Zefyr träg ist.
Hier verstummt' er; nicht mit Worten
Nur mit Blicken Abschied nehmend
Und gab seinem Roß die Sporen.
Ich nun, deiner nur gedenkend
In so mannigfachen Sorgen,
Wußte, daß von Carlos Hause
Zu dem deinen im Verborgnen
Eine Bahn geleitet sei;
(Einst zu anderm Zweck ersonnen,
Welchem, du erräthst ihn leicht;
Und auf d e i n e Liebe hoffend,
S e i n e r Freundschaft mich vertrauend,
Hab' ich diesen Weg erkoren.

(Er hebt den Teppich auf, mit welchem die Öffnung bedeckt ist.)

Siehe hier, aus welcher Mündung
Schrecken heut der Erd' entquollen;
Dir zu sagen, daß ich lebe,
Julia, bin ich nur gekommen,
Bleibt in deiner Liebe mir
Wirklich Leben noch zu hoffen.
Nach dem Grund der heut'gen Schrecken
Wird man nur zu schleunig forschen,
Fliehen muß ich, fliehe mit mir,
Hin, wo vor dem Blitz geborgen,
Still wir mit einander leben;
Mehr will ich vom Glück nicht fordern.
Wandle gnadenreich, du kannst es,
Trübes Leid in heitre Wonne
Und versagst du meine Bitte,
Bleiben kraftlos meine Worte,
Meine Thränen, meine Seufzer,
Flieh ich schnell von diesem Orte,

Fernhin wo dich nimmer Kunde
Mehr erreicht von meinem Lose;
Unbeschützt bleibst du zurück,
Ein der Macht geheiligt Opfer,
Mein Erscheinen ist dann nur
Eine kurze Frist des Todes;
Wenn der Tod beim ersten Wurf
Immer sonst das Ziel getroffen,
Wie wohl könnt' er zwiefach fehlen
Mit dem furchtbaren Geschosse?

Julia.

Mein Astolf, Geliebter, Freund,
Süßer Gatte, mein Erkorner,
Doch ich sagte ja schon Alles
In dem einz'gen Wort Astolfo.
Dank für deines Lebens Gabe
Wollte dir mein Auge zollen,
Doch es kann nur Thränen geben.
Als du aufstiegst aus dem Boden,
Faßte Furcht und Grauen mich;
Wenn das Grauen sich verloren,
Nicht die Furcht; wie kann ein Glück
Wahrhaft seyn, das mich erkoren?
Scheu weil **mir** dieß Glück geworden. —
O Geliebter, lebe, lebe
So viel Jahre wie der Vogel,
Welcher Sohn ist und Erzeuger
Seiner selbst auf Flammenwogen!
Und wenn meine Gegenwart
Dir zu Heil und Leben frommet,
Nimm mich mit dir, und mir sei
Vaterland die fernste Zone,
Dort wo sich des Weltenrundes
Hell erglänzend Rad, die Sonne,
Kaum vom Tag erlauschen läßt,
Oder wo vom Sternenthrone
Ihre Glut die Nacht verjagt;

Glücklich bin ich hier wie dorten:
Wenn du mein bist, ich die deine.
Schnell will ich meine Habe ordnen,
Bleib' indeß in Carlos Hause.
Feindlich meinem Stamm gesonnen,
Ist er doch dein wahrer Freund,
Ihm vertrau ich denn, Astolfo;
Denn fühlt eines Edlen Busen
Triebe streitend in sich wogen,
Wird er nicht zum Niedrigen,
Nein, zum Bessern hingezogen.
Dieser Schlund sei durch ein Fallthor
Auf das schleunigste verborgen,
Kunstreich so, daß Gras und Blumen
Scheinbar dort als Zierden sprossend,
Notus, Boreas und Zefyr
Im Vorbeiflug täuschen sollen.
Nur ein treuer Gärtner sei
Zum Vertrauten auserkoren.
Dieser und der große Schrecken,
Welcher Alle heut getroffen
Halten mir den Garten wohl
Frei am Tage, daß er offen
Nachts für dich allein sich finde. —
Doch, mein Freund, ich höre kommen!
Eile, flieh!

Astolfo.

So schnell? Und darf ich
Dir nicht danken erst, o Holde?

Julia.

Weile nicht mehr!

Astolfo.

Dieser Abgrund
Birgt mich bald in seinem Schooße.

Julia.

Jetzt schreckt mich sein Anblick nicht.

Astolfo.
In mir weckt er süße Hoffnung.
Julia.
Ja, verehren muß ich ihn.
Astolfo.
Und weßhalb?
Julia.
Weil, mein Astolfo,
Er das seltenste der Mittel
Seltner Liebe dargeboten
Astolfo.
Ist's die deine?
Julia.
Zweifelst du?
Astolfo.
Wie erhöhst du meine Wonne!
Julia.
Weh! man kommt! Entferne dich.
Astolfo.
So leb wohl! (Er springt hinunter.)
Julia.
Leb wohl, Astolfo!

Dritte Abtheilung.

Zimmer im Pallaste.

Leonelo und Enrique.

Leonelo.
Wartet hier indeß, der Herzog
Muß nun augenblicklich kommen.
Sprechen will er euch allein.
Enrique (bei Seite).
Seltsam fühl' ich mich beklommen!

Was kann sein Begehren seyn? (Laut.)
Ihr vergönnt mir wohl zu fragen,
Was dem Herzog zu Befehl?

Leonelo.

Er wird es euch selber sagen. (Ab.)

Enrique.

Ängstlich macht mich und verlegen
Heut fürwahr des Herzogs Ruf.
So geheim? In Eil? Weßwegen? —
Doch wozu Besorgniß hegen,
Die wohl nur die Furcht sich schuf!
Der mein Vaterherz gekränkt,
Glaubt, wenn er mit Ehr' und Gnaden
Nun mich reichlicher beschenkt,
Gut zu machen was geschehen:
Deßhalb nur wollt er mich sehen.
Wie wohl anders? Alles ward
So behutsam unternommen,
Daß, seitdem er fern, ich selber
Nichts von meinem Sohn vernommen.
Seh ich nun sein theures Leben
Sicher so durch seinen Tod,
Wie nur kann mir dieß Gebot
Angst um seinetwillen geben?

(Der Herzog, Octavio und Leonelo kommen.)

Enrique.

Sieh, auf deinen Wink, o Herr,
Mich bereit hier, ohne Weilen.

Herzog.

Dich, Enrique, rief ich her,
Um dir Etwas mitzutheilen,
Beiden wichtig.

Enrique.

Wie, was sagst du?

Herzog.

So Entsetzliches, Enrique .....

Enrique (bei Seite).
Himmel!

Herzog.
Daß, es auszusprechen,
Wort und Athem mir gebrechen,
Ob ich gleich es fühlen kann.
Und auch du hörst es mit Schrecken
Nur und innrem Grauen an.
Sei auf Seltsames bereit.

Enrique.
Deine Reden, Herr, erwecken
Zweifel mir und Bangigkeit.

Herzog.
Und mit Recht; Vernimm, ich sah
Deinen Sohn.

Enrique.
Ist's möglich?

Herzog.
Ja.
Ihn! Astolfo!

Enrique (bei Seite).
Wehe mir!
Was nur, was beginn ich hier?
Dieß, Astolf, war dein Entfliehn? (Laut.)
Und ... mein Fürst ... wo sahst du ihn?

Herzog.
In dem Garten Julias.
Und seit ich ihn dort gefunden,
Wird er stets in nächt'gen Stunden,
An demselben Ort gesehn.
Ruchtbar ward es allgemein,
Dir verhehlt blieb es allein,
Weil von solchen Dingen nicht
Man zu einem Vater spricht.

Enrique (bei Seite).
Schlimm, fürwahr! — Doch mein Vergehn
War ja einzig nur das Streben,

Eines theuren Sohnes Leben
Mir zu retten; und so heimlich
Ward und leise dieß betrieben,
Daß des Herzogs Ehre nicht
Dabei litt, und meine Pflicht
Immer unverletzt geblieben.
Nicht vor seinem Zorn erschrecken,
Will ich, wie es sich auch füge,
Und die Wahrheit dieser Lüge,
Nun in Demuth ihm entdecken. (Laut.)
O mein Herzog, wie gelänge
In so bittrem Harme mir
Ein Beschönigen, das dir
Besser als die Wahrheit klänge?
Vater bin ich, Unterthan
Doch zugleich, und heilig mir
Waren Beider Pflichten hier. —
Deine Gnade fleh' ich an. (Er kniet vor dem Herzog.)

Herzog.

Wohl mit Recht, Enrique, fließen
Deine Vaterthränen hier.

Enrique.

Mögen sie sich frei ergießen,
Und zur Milde dich bewegen:
Gütig sei dem Sohne Frieden
Nun von dieser Hand beschieden.
(Er ergreift des Herzogs Hand mit Inbrunst.)

Herzog.

Ja, dieß war es nur, weßwegen
Ich dich jetzt zu kommen bat.
Frieden wünscht ich ihm zu geben.

Enrique.

Welche großmuthvolle That!
Nimm zum Dank mein eignes Leben.

Herzog.

Doch, damit ich fürstlich, weise,
Fromm und mild verfahren kann,

Gib du nun mir selber an,
Was zu thun in diesem Falle.
Ob Astolfo Schulden banden?
Ob Verpflichtungen sich fanden?
Lösen will ich gern sie alle,
Alle will ich sie bezahlen,
Daß er nun von seinen Qualen,
Ruh im Grabe finde.

Enrique (bei Seite).

Wie?
Ein Erstaunen folgt dem andern!
Er, wenn er so seltsam spricht,
Weiß Astolfo's Leben nicht,
Weiß er gleich von seinem Wandern.
Diese Vatersorge bleibe
Denn geheim wie früherhin,
Nun ich unterrichtet bin,
Wird sich wohl ein Mittel zeigen;
Will der Liebe Feuersinn
Sich nur klugem Rathe neigen.

Herzog.

Nun, was sagst du?

Enrique.

Daß das Schicksal
Mich verfolgt. — Doch da du Frieden
Ihm zu geben dich entschieden,
Gib dein fürstlich Wort mir nun,
Mild und weise das zu thun,
Was ihm Frieden schaffen kann.

Herzog.

Nimm mein Wort von ganzem Herzen.

Enrique.

Dankbar, Herr, nehm' ich es an.

Herzog.

Ruhe, Frieden und Vergebung,
Ich gewähre sie ihm gern;
Wie nur?

Enrique.

Dir es zu verkünden,
Ist vielleicht die Zeit nicht fern.
Nicht Beschwerde dir zu geben,
Will ich Alles erst ergründen,
Deinen Beistand fleh' ich an.
Wo ich selbst nicht helfen kann. (Ab.)

Leonelo.

Herr, du glaubtest allzu leicht
Einem leeren Schattenbilde,
Einem eiteln Traumgesicht
Ließest dich zu leicht bestimmen,
Dem Enrique dieß zu sagen.
Täuschung war der Schrecken sicher.

Herzog.

Wie so thöricht, Leonelo!
Wenn ich selber ihn erblickte,
Wenn seit jener Schreckenstunde
Jede Nacht ihn Julia's Diener
An demselben Orte sehn.
Ist dieß Täuschung doch wohl nimmer?

(Fackel ist während der letzten Worte eingetreten.)

Fackel.

Ich, in dieser Sache Zeuge,
Will zuerst hier protestiren
Gegen all und jeden Einwurf,
Daß hier wegen Liebespflichten
Gültig nicht mein Zeugniß sei.
Er ist todt, ich nicht, war's nimmer,
Und will es auch niemals seyn.
Zweitens aber confirmiren,
Daß ich den Astolf gesehn,
Als besagter Astolf sichtlich
Zur besagten Julia kam,
Zum besagten Gartensitze;
Endlich als besagter Fackel
Dieß hier eidlich attestiren.

Herzog.

Thor! Fürwahr, in übler Stunde
Kommst du mit dem schalen Witze.

Fackel.

Stets in übler, wie es scheint,
Weil, so lange dein Vermittler,
Ich doch niemals weiter komme.

Herzog.

Nun, was willst du?

Fackel.

Sagen will ich,
Daß ich nie Gespenster glaubte,
Und beweisen auch, daß dieses
Keines sei: denn kommt des Nachts
Dieß gespenstische Gebilde,
Schleicht sich Julia in den Garten,
Wenn zur Ruh die Andern gingen,
Und verweilt da bis zum Morgen.
Porcia sagt's und andre Diener,
Die dort zu Befehl dir stehn.
So die Weiberfurcht besiegen,
Kann die Liebe wohl unmöglich,
Daß ein Mädchen sich aus Liebe
In's Gespräch mit Todten gebe.
Weil sie in der Hölle brieten,
Kamen Todte, sagt man, öfters
Sich Erlösung auszubitten.
Doch kommt ein verliebter Todter
Zu dem Mädchen mit der Bitte:
Um Erlösung seiner Pein,
Ist's Betrug, das glaube sicher.

Herzog.

Deine Gründe haben Grund,
Aber dennoch, — ich erblickt' ihn.

Leonelo.

Wenn er dich zu suchen kam,
Warum ist er dort erschienen;

Und in dem Pallaste nicht?
Um als drohend Schreckgebilde
Seinen Tod an dir zu rächen,
Wüßt' er hier dich aufzufinden.

Herzog.

Dort bedroht' ich ihn auf's neue,
Darum ist er dort erschienen.

Leonelo.

Und weßhalb kommt er seitdem?
O mein Herzog, glaube sicher,
Siehst du Julia anderswo,
Das Gespenst belauscht dich nimmer.

Herzog.

Was denn glaubst in deiner Weisheit
Du von diesem Nachtgesichte?

Leonelo.

Daß es Julia dir und Andern
Dort im Garten vorgespiegelt,
Dich durch Schrecken fern zu halten;
Und den Zweck erreicht sie listig.
Porcia läßt mich heimlich ein,
Wenn es so dein hoher Wille,
Und ich wag' es dort allein,
Dieß Geheimniß auszufinden.
Julia werde fern gehalten;
Was hier wahr ist, was erdichtet;
Zeigt sich bald; er kommt gewiß nicht,
Wenn sie fehlt, und folgt ihr nirgend.

Herzog.

Wisse, Zweifel kann ich hegen,
Aber nicht Gefahren fürchten:
Da du glaubst, es sei Betrug,
Mir zur Kränkung hier im Spiele.
So darf Niemand als ich selbst,
Leonelo, ihn ergründen. — (Zu Fackel.)
Geh zu Porcia, daß ich offen
Nachts das Gartenpförtchen finde.

Fackel.

Mit wem sprichst du da?

Herzog.

Mit dir.

Fackel.

Herr, dorthin geh ich nicht wieder!

Herzog.

Und warum?

Fackel.

Mit einem Todten
Hab' ich etwas vor: er schimpfte,
Ich nicht faul, ließ seinen Schädel
Fünf der zehn Gebote fühlen,
Er drauf warf als Fehdehandschuh
Ein Gebein mir vor die Füße,
Und der todte Herold will nun,
Fürcht' ich, das Duell bestimmen.

Herzog.

Thu sogleich was ich befehle.
Eile, daß ich Einlaß finde.
(Zu Octavio und Leonelo.)
Julia sucht ihr zu entfernen,
Während ich mit Späherblicken
Baum und Strauch dort untersuche,
Ihr zu zeigen, wie die Liebe
Alle Schrecken stolz verachtet,
Alle Wunder kühn vernichtet.

Octavio.

Und wohin soll Julia,
Wenn wir sie von dort entführen?

Herzog.

Nun, zu irgend einem Garten
In der Nähe; denn vermieden
Wird das Aufsehn besser so.
Zu dem Garten des Florencio,
Dem des Carlos, des Fabricio. (Alle ab.)

Zimmer in Enrique's Hause.

Carlos und Laura. Lucrecia (kommt hastig).

Lucrecia.
Fräulein, euer Vater kommt!

Laura.
Wehe mir!

Carlos.
O welch Mißlingen.
Wag' ich einmal dich zu sehn.

Laura.
Birg dich schnell in diesem Zimmer.

Carlos.
Wie nur muß sich mit dem Glück
Immer die Gefahr verbinden!

Carlos (verbirgt sich). Enrique (kommt).

Enrique (im Eintreten).
Laura!

Laura.
Herr?

Enrique.
Wen hast du bei dir?

Laura.
Nur Lucrecia, weiter Niemand.

Enrique (zu Lucrecia).
Geh hinaus.

Lucrecia (für sich).
Nun, steh uns Gott bei!
Käm' ihm jener zu Gesichte! (Ab.)

Laura (für sich).
Ich vergehe! Carlos hier,
Und mein Vater ernst und finster? —
Stumm bleibt er, — ich red' ihn an,
Sonst muß ich der Angst erliegen. (Laut.)
Welch ein tiefer Schmerz, mein Vater?

Mit stets wachsender Betrübniß
Opferst du der Erde Thränen,
Opferst Seufzern du dem Winde,
Was geschah? Was hast du? Sprich.

Enrique.

Leiden, denn ich habe Kinder,
Deren jedes einem Vater
Unbegränzte Sorge bringet.
Mit Astolfo glaubt ich Alles
Nun beseitigt, und ich finde
Vatersorgen schon auf's neue.

Laura.

Sorge? Welche?

Enrique.

Die zu wissen,
Daß verborgen in . . . . . doch laß mich!
Mir erstickt der Zorn die Stimme.

Laura (für sich).

Gott! er weiß, daß Carlos hier ist!

Carlos (hinter dem Thürvorhang).

Wie nur einen Ausweg finden!

Enrique.

Sorge wohl, wenn ein Verräther,
Meine Ehre frech beschimpfend,
Sich bei seinem Mädchen birgt.

Laura (für sich).

Gott was hör ich!

Carlos (wie oben).

Wie geschieht mir!

Laura.

Gleich der Sonne klar und rein,
Blieb die Ehre, Herr, dir immer,
Niemand wagt sie anzutasten.

Enrique.

Bis mein eigner Sohn sie trübte!

Laura.

Wer?

Enrique.

Astolf, den Leidenschaft
Wieder zu der Heimath führte,
Und dem einen Zufluchtort
Heimlich Julia verliehen,
Wo die ganze Welt, ja selbst
Federico ihn erblickte.

Laura.

Ach! es kehret meiner Brust
Der entflohne Athem wieder!

Carlos (wie oben).

Endlich schöpf' ich wieder Luft,
Gott im Himmel sei gepriesen!

Enrique.

Ein Gespenst zwar schien er jenen;
Doch der Wahn muß bald verschwinden.
Julia heute noch zu sehn,
Ist deßhalb mir äußerst wichtig:
Ihr zu sagen, wenn sie liebt,
Soll sie vor Gefahr ihn hüthen;
Denn kein edles Lieben ist es,
Zu des Andern Unglück lieben.

Laura.

Herr, verzeih mir einen Einwurf,
Du magst dann ihn selber prüfen:
Doch mich dünkt, du solltest wohl
So gereizt und so erbittert
Nicht zu einem Mädchen sprechen
Vom Geheimniß einer Liebe.
Möglich wär es, daß die Scham
Dir, das was du weißt, bestritte;
Denn es macht erst das Geständniß
Das Vergehn in manchen Dingen.

Enrique.

Und wie denn? Laß' ich ihn dort?

Laura.

Nein; allein wir Weiber finden

Weniger Bedenklichkeit,
Uns einander, was wir fühlen,
Zu entdecken. Laß mich hin,
Diese Warnung ihr zu bringen,
Und gewiß, sie wird es vorziehn,
Fern und lebend ihn zu wissen,
Als hier todt zum zweiten Mal.

Enrique.

Was du sagtest, ist gegründet.
Gehe denn; die späte Stunde
Darf dich, Laura, nicht verhindern,
Weil wir jede, die du zögerst,
Für verloren halten müssen.
Dich begleit' ich, nah zu seyn,
Wenn du dort mich nöthig findest.
Komm; weil du den Schleier nimmst,
Laß ich schnell die Sänfte bringen. (Ab.)

Laura.

Glücklich sind wir noch entgangen!

Carlos (hervortretend).

Daß Astolfo lebt, verschwiegst du,
Laura, mir?

Laura.

Es dir zu sagen,
Fand der Augenblick sich nimmer.

Lucrecia (kommt).

Lucrecia (zu Carlos).

Geht jetzt schnell, der Herr ist fern.

Carlos.

Lebe wohl!

Laura.

Leb wohl, Geliebter!

Carlos (für sich).

Alles was ich hier vernommen,
Muß sogleich Astolfo wissen. (Ab.)

Ein Vorsaal in Julia's Hause, mit mehren Thüren, von denen zwei zu dem Garten gehen, eine andere nach einem Ausgange zur Straße, und eine vierte zu inneren Zimmern führt.

Porcia, Fackel (kommt).

Fackel.
Porcia, doch wo du den Namen
Hergenommen, weiß ich nicht,
Das Gemüth ist gar zu christlich;
Da so heidnisch jener ist.

Porcia.
Fackel, du so unerleuchtet
In dem, was du thust und sprichst,
Daß du, weil doch Fackel einmal,
Ein nicht hell:r Fackel bist,
Wie kommst du zu dieser Stunde
Hier in's Haus?

Fackel.
Vernimm es.

Porcia.
Sprich.

Fackel.
Nun, du weißt, daß ich als Diener
Immer mich neutral verhielt,
Wie die Schweiz, und all und Jedem,
Wie es trifft, zu Dienste bin.
Carlos dien' ich, weil bei Lauren
Er mich zu gebrauchen wünscht,
Deren Diener ich gewesen,
Wie so Eins das Andre bringt;
Als Spion dien' ich dem Herzog
Jetzt in seinem Liebeskrieg,
Julia dien' ich, weil ich damals
Wirklich bei Astolf gedient,

Als er noch in diesem Hause
Aus und ein lebendig ging.
Auf Befehl des einen nun
Dieser viere bin ich hier,
Dem des Herzogs, dir zu sagen,
Daß du Julia's Gartenthür
Diese Nacht ihm offen haltest,
Weil er selber kommen will,
Um nach dem Gespenst zu forschen,
Das, so heißt es, umgeht hier.

Porcia.

Sage nur dem Herzog, Fackel,
Was das mit der Thür betrifft
Und dergleichen, ich bin Zofe,
Folglich steh' ich ihm zu Dienst;
Doch zu kommen, sag' ihm gleichfalls.
Rath' ich ihm nicht sonderlich,
Denn er kann mir sicher glauben,
Seit der Nacht, wo er und wir
Solchen Schrecken ausgestanden,
Geht nun keine einz'ge hin,
Wo man nicht zur selben Stunde
Das Gespenst im Garten sieht.

Fackel.

Der speist wohl im andren Leben
Abends Fricassee von Fisch,
Daß er spät noch zur Verdauung
Etwas hin und her spaziert.
Nun bestellt hab' ich, du öffne;
Damit gut! denn ihm zum Fisch
Petersilie zu liefern,
Hab' ich just nicht Appetit.

Julia (hinter der Scene).

Porcia!

Porcia.

Still, mein Fräulein ruft.

Fackel.

Schnell denn fort; es wäre schlimm,
Wenn sie jetzt mich bei dir träfe,
Da der Herzog kommen will,
Darf sie keinen Argwohn schöpfen.

Porcia.

Du hast Recht; beileibe nicht!
Doch du kannst jetzt nicht hinaus,
Ohne daß dich Julia sieht.

Fackel.

Und was mach' ich?

Porcia.

So wird's gehen.

Fackel.

Ei, so sag' es.

Porcia.

Du verbirgst,
Bis sie hier hindurch gegangen,
Still dich hinter diese Thür;
Und dann gehst du.

Fackel.

Gut, so sei es!
Doch wo führt die Thür denn hin?

Porcia.

Wo sie hin führt? — Nach dem Garten,
Wo du bald den Nachtgeist siehst.

(Während dieser Worte schiebt sie ihn hinaus und schließt hinter ihm zu.)

Fackel (hinter der Thür).

Halt! bedenke, höre, Porcia!

Porcia.

Rache nehm' ich so an dir,
Weil du mit Lucrecia liebelst.

Julia (kommt).

Julia.

Porcia!

Porcia.

Hier!

Julia.

Lösch' aus das Licht.
Einsam in dem Garten wandelnd,
Geb' ich mich dem Kummer hin;
Dieß ist ja die dunkle Stunde,
Wo man dort Astolfo sieht.

Porcia.

Mir erzittern schon die Kniee,
Hör' ich nur ein Wort von ihm.
Wie um aller Heil'gen willen,
Bist du so gewaltig kühn,
Daß du zum Gespenste hingehst,
In den todten Mann verliebt?

Julia.

Furcht weilt nicht, wo Liebe wohnt.

Porcia.

Liebe wohnt in mir denn nicht,
Weil die Furcht sich eingefunden.
Doch dieß eine sage mir,
Sind die Todten wohl sehr zärtlich?

Julia.

Sei nur unbesorgt um mich.
Kann ich diesen Todten fürchten?
Wahrlich nein, er lebt in mir. (Ab.)

Porcia.

Fackel soll hier stecken bleiben.
Und nun schnell zur Hinterthür,
Um den Herzog einzulassen. —
Aber kommt Besuch uns hier
In so später Abendstunde?

Laura und Enrique (erscheinen am Eingange).

Laura.

Wem zu kommen wichtig ist,
Der kommt spät noch, Freundin Porcia.

Enrique (noch im Eingang leise zu Laura).

Laura, ich erwarte dich,
Um nicht hier gesehn zu werden,
Vor dem Hause. Sei bemüht,
Was wir wünschen, zu erreichen. (Ab.)

Porcia.

Ihr seid's, Fräulein?

Laura.

Ja, mein Kind!
Sag, wo ist dein Fräulein, Porcia?

Porcia.

Ach: ich sagt' es lieber nicht.

Laura.

Dieß ist schon genug gesagt.
Geh und melde mich bei ihr.

Porcia.

Etwas schwierig ist das Melden;
Weil sie nach dem Garten ging.

Laura.

Folg' ihr nach, ich muß sie sprechen,
Sag nur, Aufschub litt' es nicht.

Porcia.

Weißt du nicht, wer dorten umgeht,
Daß du willst, ich solle hin?

Laura.

Eben weil ich weiß, was vorgeht,
Siehst du mich so spät noch hier.

Porcia.

Deßhalb bist du her gekommen?
Besser ist es dann, du siehst
Es mit eignen Augen an.
Geh du selbst, mich laß zurück.

Laura.

Du hast Recht, es ist so besser. — (Für sich.)
Ihn verläugnen kann sie nicht,
Wenn ich sie beisammen treffe,
Und so komm' ich schnell zum Ziel. — (Laut.)
Hingehn will ich, Porcia, gleich.

Porcia.

Die dort ist die Gartenthür.
Es ist zwar bis hin zur Laube
Etwas weit, allein gewiß
Wirst du bald mein Fräulein finden. (Laura ab.)
So; nun geh' ich ganz geschwind
Um den Herzog einzulassen.
Heut muß sich im Garten zeigen,
Was es in dem Garten gibt,
Wenn mein Fräulein, Laura, Fackel
Und der Herzog drinnen sind. (Ab.)

Julia's Garten. Nacht.

Julia (allein).

Sterne, Blumen, ihr, die herrlich
Strahl für Strahl im Wettkampf blitzt,
Tages, um uns Glanz zu spenden,
Und in nächt'ger Stunde Licht,
Ihr, so wunderbarer Liebe
Stumme Zeugen, sagt es mir,
Da die Sfäre dieses Gartens
Scheue Furcht jetzt einsam ließ,
Ob der Liebe süßer Günstling,
Er verfolgt von dem Geschick;
Euer Fönix, dessen Sterben
Und Erstehen ihr erblickt,
Auf das leise Zeichen harret,
Seinem Grabe zu entfliehn.
Seinem Grabe, so verborgen
Durch dieß Fallthor von Jasmin,
Das, ein Blumenbeet der Erde,
In die Luft als Kranz sich schwingt.
O verkündet mir, ihr Blumen,
Ob er meinen Ton vernimmt?
(Astolfo steigt empor.)

Astolfo.

Holder Seraf dieses Gartens,
Nimm von mir die Antwort hin.
Für die Blumen darf ich sprechen,
Darf empfinden auch für sie,
Weil ich Seele, weil ich Stimme
Von den Blumen neu empfing.

Julia.

Möchte nie die Morgenröthe
Ihren Vorhang von Karmin
Am sapphirnen Altan oben
Von dem Glanz der Sonne ziehn!
Denn die dunkle Schattenstunde
Nur allein gewährt mir Glück.

Astolfo.

Liebe hör' ich; meine Julia,
Aber ach, sie widerspricht
Einem Kaltsinn, den ich sehe.

Julia.

Kaltsinn?

Astolfo.

Leider!

Julia.

Welchem? Sprich

Astolfo.

Theure Julia, dich zu sehen,
Fühlte, einem Tod entgangen,
Doch mein Leben das Verlangen,
Einen zweiten zu bestehen,
Meinen Thränen, meinen Klagen,
Schwurest du, bewegt sofort,
Zu der Erde fernstem Ort
Solle dich die Liebe tragen.
Nächte fliehen mit den Tagen,
Und du lösest nicht dein Wort.
Hättest du vergessen, Julia,
Was mein Auge flehend sprach.

Werd' auf's neu dein Mitleid wach,
Siehst du es in Thränen wieder.

Julia.

Nicht, Astolf, bedarf ich, nein,
In der Liebe Leid und Sehnen,
Wiederholung deiner Thränen,
Ihrer eingedenk zu seyn.
Hörtest du vom Felsenstein,
Dem so festes Mark verliehen
Die Natur, daß im Entfliehen
Der Krystall, der ihm entquellt,
Wenn er auf den Felsen fällt,
Sich versteint in seinem Schooß?
Diesem gleich ist unser Los:
Wenn des Schmerzes Thränen dir
Fließender Krystall entschweben
Wird, damit sie ewig leben,
Diamant ihr Strom in mir.

Astolfo.

Nein, o nein, du fühlst die Sorgen
Einer wahren Liebe nicht:
Glaubst du etwa mich geborgen?
Wie wohl bliebe noch verborgen,
Wovon jede Zunge spricht.
Reut dich, Julia, daß die Pflicht
Deines Wortes dir geblieben,
Dir zurück will ich es geben,
Und dich durch mein ganzes Leben
Als ein Todter ferner lieben.
Fest hielt ich an meinem Hoffen,
Untergehn muß es durch dich,
Nur wenn Zweifel dich getroffen,
Gäb es Sicherheit für mich.
Leicht erstarb in dir die Liebe,
Die in mir durchs Leben währt.
Sei der Unterschied der Triebe
An dem Scheiter, an der Kerze

Gleichnißweise dir erklärt.
Eine Flamme faßt die beiden
Beid' erglühn von der Gewalt,
Und doch macht ein Seufzer bald
Jenen brennen, die verscheiden.
Wenn ein schwaches Licht nun auch
Deine Liebe, da die meine
Flammenglut der Leidenschaft,
Ist's ein Wunder, daß ein Hauch
Tödtet dort, hier Leben schafft?

Julia.

Glaube nicht, weil unerfüllt
Mein Versprechen noch geblieben,
Minder sei deßhalb mein Lieben,
Meine Flamme sei erkaltet.
Nur weil über diese List
Noch ein dichter Schleier waltet,
Weil für meine Ruh vom Herzog
Jetzt nichts zu befürchten ist;
Wünscht' ich ohne Vorbereitung
Nicht die Heimath zu verlassen.

Astolfo.

Und der Herzog hat sich hier
Nimmer wieder blicken lassen?

Julia.

Nein, auch keinen Diener jemals,
Und kein Schreiben sandt' er mir.

(Laura und Fackel kommen in einiger Entfernung von verschiedenen Seiten.)

Laura.

Ich durchging den ganzen Garten . . . .

Fackel.

Hin und her bin ich gerannt . . . .

Laura.

Ohne daß ich Julien fand

Fackel.

Keine Thüre läßt sich sehn.

Laura.

Dort ist Jemand.

Fackel.

Hu! da hinten
Seh' ich etwas Schwarzes gehn.

Laura.

Einen Mann seh' ich, von dem
Könnt ich Nachricht wohl bekommen. —
Wer ist da?

Fackel (für sich).

Nun, das Gespenst
Macht gewiß anjetzt die Runde. — (Laut).
Gut Freund!

Laura.

Wo ist Julia?

Fackel (für sich).

Das Gespenst! Nach Julien forscht es.

Laura.

Sprichst du nicht?

Fackel.

Es ist zu spät.

Laura.

Höre . . .

Fackel.

Zu sind mir die Ohren.

Laura.

Wisse . . .

Fackel.

Gar nichts will ich wissen.

(Von einer andern Seite kommen der Herzog und seine Begleiter.)

Herzog.

Kommt, mit furchtsam leisen Sohlen
Selbst den Schatten unbemerkbar,
Durch die Schatten mir zu folgen.

Astolfo.

Himmel, ach! von hier und dort,
Dünkt mich, hör' ich Leute kommen.

Julia.

Spring hinunter unverzüglich,
Zu vermeiden was hier drohet.

Astolfo.

Und dich ließ' ich hier allein?

Julia.

Mich darf man hier sehn, Astolfo,
Doch nicht dich.

Astolfo.

Und ist's der Herzog?

Julia.

O bedenk!

Astolfo.

Vergebne Worte;
Meinem Schicksal will ich hier
Stirn an Stirn verwegen trotzen.
Dich verlaß' ich nicht, erprobe,
Ob dir Schutzwehr diese Brust.

Julia.

Komm, wir bleiben hier verborgen
Von den Zweigen, von den Blättern,
Bis wir sehn, warum sie kommen.
(Astolfo und Julia ziehen sich zurück.)

Laura.

Gibst du keine Antwort?

Fackel.

Laß mich,
Du Gespenst von vielen Worten. —
Bei den Türken wär' ich lieber
Hinten in Constantinopel!

Herzog (sich nähernd).

Bei dem matten Licht, das zitternd
Jene ferne Kerze borget,
Seh ich zwei Gestalten nahen.

Wird mein Auge nicht betrogen,
Ist's ein Weib mit einem Manne. —
Wohl denn, keine Zeit verloren!
Alles werde schleunig nun,
Wie ich es bestimmt, vollzogen.
Führt ihr Beide Julia fort,
Unterdeß ich hier erforsche,
Wer es ist, der sie begleitet,
Wohin, wißt ihr.

Leonelo.

Herr, wir wollen
Hier dir erst zur Seite stehn.

Herzog.

Eure Pflicht ist nur, gehorchen.

(Zu Fackel laut.)

Schreckbild dieses Gartens . . . . .

Laura.

Himmel!

Astolfo (leise).

Julia, höre, was uns drohet.

Herzog.

Ob du Körper oder Schatten,
Will ich endlich nun erproben.

Fackel.

Schatten nicht, und Körper auch nicht.

Octavio (zu Leonelo).

Laß uns thun, wie er befohlen.

Leonelo (zu Laura).

Komm mit uns.

(Leonelo und Octavio ergreifen Laura.)

Laura.

Barmherz'ger Himmel!

Octavio.

Schnell hinweg nun, und verstopfe
Ihr den Mund, daß sie nicht schreie.

(Sie führen Laura mit sich fort.)

Herzog.

Ha! der Plan gelingt vollkommen.
Julia führen sie hinweg.

Astolfo (leise).

O du irrst.

Fackel (will fortschleichen).

Ach! wegzukommen,
Gäb' ich viel.

Herzog (zu Fackel).

Bis in den Abgrund
Würd' ich deinen Schritten folgen.

(Fackel entläuft dem Herzog und fällt in die Grube.)

Fackel.

Ach! mich packen tausend Teufel!

Herzog.

Himmel!

Astolfo (leise)

Dort hinab geworfen
Hat sich Jemand.

Herzog.

Er verschwand
In der Erde offnem Schooße.
He! bringt Licht! bringt Licht! will Niemand
Antwort geben? Niemand kommen?
Selbst denn muß ich es mir schaffen,
Und dieß Wunder hier erforschen. (Ab.)

Astolfo.

Glaubst du nun noch; daß ich ruhig,
Julia, dich verlassen konnte,
Da man eine Dienerin,
Die wohl Neugier hergezogen,
Fortgeführt vor unsern Augen,
Weil man sie für dich genommen.

Julia.

Gott, ich zittre!

Astolfo.

Und mit Recht.

Merkt man das Versehn, so kommen
Sie zurück nach dir.

Julia.

Ich berge
Mich an ungekanntem Orte.
Du fliehst eiligst, und das Fallthor
Hinter dir laß fest verschlossen.
Der hinein fiel, sei durch Bitten
Zur Verschwiegenheit bewogen.

Astolfo.

Dich verlassen werd' ich nimmer.

Julia.

Und was thun wir, Gott?

Astolfo.

Verloren
Möge deine Habe gehn,
Bist du selber nur geborgen.
Folge mir.

Julia.

Und wie entfliehen,
Hält man uns den Weg verschlossen?

Astolfo.

Durch die Erde.

Julia.

Ich?

Astolfo.

O Himmel
Jetzt so furchtsam eitles Sorgen!
Komm, o komm, dem Unglück haben
Förmlichkeiten nie gegolten.
Schnell hinein, schon hör' ich Leute,
Und verzeih, o süße, holde,
Diesen Zwang, denn keine Rücksicht
Gibt es, wo Gefahren drohen.
Mit mir fort trag ich mein Kleinod,
Hinter mir mag Troja lodern!

(Er trägt sie hinunter und schließt die Fallthür hinter sich.)

(Der Herzog mit Licht von der einen Seite, von der anderen Enrique.)

Herzog.

He! wer ist hier?

Enrique (sich nähernd).

Ich, Herr, bin es.

Herzog.

Und was suchst du an dem Orte?

Enrique.

Das Gespenst, was du hier suchest,
Das Fantom, dem du hier folgest.

Herzog.

Sahst du auch, wie jener plötzlich
In der Erde dunkelm Schooße
Wie ein Schattenbild verschwand?
Sahst den Abgrund gähnend offen?

Enrique.

Täuschung, Herr, wie alles Andre,
Was man vom Gespenst gesprochen. — (Leise.)
Könnt ich ihn doch überreden!

Herzog (für sich).

Wohl läßt sich die Wahrheit folgern,
Da bei der Entführung Julia's
Keine Hülfe ihr geworden.
Nun ist sie in meiner Macht
Günstig meinem Liebeshoffen
War denn ihr Betrug; so jauchze
Liebe, die den Preis gewonnen! (Ab.)

Enrique.

Julia find' ich nicht, noch Laura.
Still war es, wie ausgestorben,
Dort im Hause. Dieß bestürzt mich!
Was beginn ich? Schnell ihm folgen
Ist das räthlichste. O Himmel!
Wo nur, wo ist meine Tochter? (Ab.)

Vorsaal in Carlos Hause.

Carlos (kommt).

Vergebens komm' ich wohl so raschen Schrittes,
Was dort geschehn, dem Freunde mitzutheilen,
Vermuthlich ließ die Ungeduld der Liebe
Ihn schon zu Julien eilen.
Doch, dünkt mich, hör ich ihn
In seinem Zimmer. — Ja er ist darin.
(Er öffnet die Thür, welche zu Astolfo's Zimmer führt.)
Gut, daß du hier bist, Freund.
(Er will hinein gehn, Fackel kommt ihm entgegen.)

Fackel.

Schlecht daß ich hier, hätt' eher ich gemeint.

Carlos.

Wie, Fackel?

Fackel.

Herr?

Carlos.

Ich staune, dich zu sehen.

Fackel.

Nun, ein Erstaunen kann für's andre gehen.
Ich staune gleichfalls hier bei dir zu seyn.

Carlos.

Wie, unverschämter Thor, verbot ich dir
Nicht ein für alle Mal den Eintritt hier?
Und doch schleichst du aus Neugier dich nun ein?

Fackel.

Nun wird noch gar zu zanken angefangen.
Ich kam heraus, bin nicht hinein gegangen,
Ich weiß nicht, welchen Weg ich her genommen,
Weiß nicht, wie ich hinein, hinaus gekommen,
Es ist mir wie ein Traum,
Ich war ja noch in Julia's Garten kaum;
Und glaube nur, nicht leicht

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Hab' ich des Weges diesen Ort erreicht:
Es kostet mich beinah' mein armes Leben.

Carlos.

Verräthst du ihn, mußt du es wirklich geben.

Fackel.

Ich halte reinen Mund.

Carlos.

Und was geschah
Im Garten dort? — Doch still! was hör' ich da?
(Pochen von Außen und in Astolfo's Zimmer.)

Fackel.

Man klopft zugleich an die und jene Thür.

Carlos.

O Gott, wo öffnen? Ich bin außer mir!
Doch hier zuerst, damit Astolfo's Pochen
Ihn nicht verräth, ist erst ein Fremder hier. (Zu Fackel.)
Du schweig, was du auch siehst.

Fackel (für sich).

Wo möglich, ja.

(Carlos öffnet Astolfo's Zimmerthür. Astolfo und Julia kommen heraus.)

Astolfo.

Carlos!

Carlos.

Astolf, was ist begegnet, sprich?

Astolfo.

Verloren, Freund, vernichtet siehst du mich.
Kam Jemand hier hindurch?

Carlos.

Ja, Fackel.

Astolfo.

Er?
Ein Unglück minder denn?

Fackel.

Für mich eins mehr!

Astolfo.

Zurückgehn muß ich schleunig, um zu sehn,

Ob Niemand unsern Schritten nachgegangen,
Das Fallthor blieb zum Theil wohl offen stehn
In eil'ger Flucht; und dieß läßt mich erbangen
Für Julia's Sicherheit. Mein Carlos, dir
Vertrau' ich sie; bald bin ich wieder hier. (Ab.)

Fackel.

Ich glaube fast, die schickten mich voran,
Den Weg zu bahnen, um zu folgen dann.

Carlos.

Und was ist dort begegnet, Fräulein, sage?

Julia.

Carlos, bedarf's der Frage?
Ein neues Mißgeschick trieb mich hieher. —
Doch horch, an jene Thüre klopfte wer.
(Wiederholtes Pochen.)

Carlos.

Befürchte nichts!

Fackel.

Sehr viel zu fürchten gibt es.

Carlos (zu Julia).

Verbirg dich dort. — Wer klopft an meine Thür?
(Julia verbirgt sich in Astolfo's Zimmer.)
(Carlos öffnet, und Leonelo kommt, Laura, die dicht verschleiert ist, hereinführend.)

Leonelo.

Ich bin es, Carlos, und du siehst mich hier,
Um Julia, von dem Herzoge jetzt eben
Entführt, und meiner Obhut übergeben,
Der deinen zu vertraun.
Er wünscht, bis sich das Aufsehn erst verloren,
An sicherm Ort verborgen sie zu wissen:
Dein Haus hab' ich vor andern auserkoren,
Weil ich auf dich gezählt,
Als ihm ergeben, Ritter, unvermählt,
Und meinen Freund. Vertraut denn sei sie dir!
Ich such' ihn auf und bin gleich wieder hier. (Er will fort.)

Carlos (ihm nachrufend).

O hört!

Leonelo.

Ich kann nicht. (Ab.)

Julia (hinter dem Thürvorhange).

Julia sagt er? Himmel!

Fackel.

Zwei Julien gibt es?

Laura (für sich).

Weh! ich athme kaum
In dieser Angst!

Carlos.

Fürwahr, dieß ist ein Traum!
Ich soll Bewahrer zweier Julien seyn?
Verwirrt bin ich und stumm?

Fackel.

Behext noch obendrein.

Carlos.

Die Eine traut man meiner Freundschaft an,
Die Andre meiner Pflicht als Unterthan.
Doch jener Reize hat mein Aug erkannt,
Da diese hinter Wolken sich verhüllt;
Und wird sie dennoch Julia genannt,
So scheint es fast, man bringt zu gleicher Zeit
Körper und Schatten hier in Sicherheit.
Ist jene Julia, gibt man die dafür
So ist ihr Körper dort, ihr Schatten hier. — (Zu Laura.)
Wer bist du, als ein Schreckbild mir gekommen?
(Laura hebt ihren Schleier ein wenig, und läßt ihn sogleich wieder fallen.)

Laura (leise).

Ich, Carlos, bin es, die du aufgenommen.

Carlos (leise).

Du? Gott!

Laura.

Und liebst du, denkst du ritterlich
So rette, schütze mich!

Der Liebe Pflicht, der Ehre streng Gebot
Ist, was man liebt, zu schirmen in der Noth.

Julia (hinter dem Thürvorhang).

Wer mag denn jene seyn?

Laura.

Durch ein Versehn
Ward ich von Julia's Garten hergebracht.
Erschreckt, verstummend, ließ ich es geschehn:
Erwäge, was dir obliegt, selber nun.

Carlos.

Weh mir! und so bedrängt, was soll ich thun?
Wie dürft' ich wohl den Freund so hintergehn,
Und Julia dem Herzog übergeben?
Und Laura, die Geliebte? Nimmer, nein,
Und gält es auch das Leben!

Julia (hervortretend).

Was ist hier zu erwägen?

Laura.

Wie kannst du Zweifel hegen?

Julia.

Mein Gatte brachte mich,
Ihm folg' ich nur.

Laura.

Du liebst, o Carlos, mich,
So mußt du mich erretten.

Julia.

Mich übergib nicht Federiko's Ketten.

Laura.

Mich lasse nicht in Federiko's Händen.

Carlos.

Wohin soll ich in dieser Noth mich wenden!

(Astolfo kommt eilig.)

Astolfo.

Alles ist dort sicher, Carlos,
Niemand sieht man in dem Garten.

Laura.

Himmel, ist dieß nicht mein Bruder?
Eine Angst folgt hier der andern.

Fackel.

Wie von dem zu jenem Leben
Der so mir nichts, dir nichts, wandert.

Astolfo.

Niemand folgt uns; Eil' ist nöthig;
Laß uns schnell zwei Rosse satteln,
Daß ich, eh der Morgen graut,
Mich mit Julia, fern von Sachsen,
Im Gebiet des Kaisers sehe.
Mit mir nehmen will ich Fackel.

Fackel.

Lieber geh' ich mit dem Teufel.

Astolfo.

Günstig leiht die Nacht uns Schatten,
Fort denn, schleunig!

Carlos.

Nicht so, warte;
Neu beginnen deine Leiden,
Wo sie kaum beendet waren,
Neue Sorge bot sich dar,
Als du eben mich verlassen.

Laura (leise zu Carlos).

Mir verschwiegst du, daß Astolfo
Bei dir war?

Carlos (ebenfalls leise).

Es dir zu sagen,
Fand der Augenblick sich nimmer.

Astolfo.

Laß mich Alles nun erfahren!

Carlos.

Diener Federiko's pochten,
Als du erst mir Julia brachtest,
Von der andern Seite an.
Als du fort warst, übergaben

Sie dieß Fräulein meiner Obhut:
Julia sei's, aus ihrem Garten
Jetzt entführt, so sagten sie.
Meine Worte nicht beachtend,
Nicht des Fräuleins Antlitz schauend,
Gingen sie, und so bewahr ich
Eine zweite Julia hier.
Wie hier pflichtgemäß nun handeln?

Astolfo.

Gibst du die, die man dir gab,
Ist kein Vorwurf dir zu machen.
Sie, die ich dir anvertraut,
Ist's, die ich zurück verlange,
Ihnen überliefre jene,
Die sie selbst dir überbrachten,
Wer sie täuschte, mag es büßen,
Nicht wer richt'ger sah und klarer.

Carlos.

Meinst du denn, du könnest so
Jeden Kummer dir ersparen?
Ist's dein Wille, wohl, ich thu' es;
Aber sieh, was du verlangest:
Julia retten, — Laura opfern.

Laura (entschleiert sich).

Darfst du ihm die Schwester lassen?

Astolfo.

Stürzt der Himmel auf mich ein?
Du hier, Laura?

Laura.

Dort im Garten
Sucht' ich dich . . . . . .

Carlos.

Man pocht bereits;
Sprich, was wollen wir nun machen?

Astolfo.

Sterben, Carlos, eh ich ihnen
Julia oder Laura lasse;

Jede meiner Seele Hälfte,
Beide meiner Ehre Alles.
Die Geliebte wie die Schwester
Schütz' ich gegen den Gewalt'gen.

Carlos.

Kämpfend sie vertheidigen,
Häuft Gefahr nur auf Gefahren.
Möge Julia sich verbergen,
Laura hier des Herzogs warten.
Sie, die seine Liebe nicht,
Wird er hoffentlich entlassen,
Wenn er seinen Irrthum sieht;
Und sollt' er es nicht, aus Rache,
Nun wohlan, dann nehmen wir
Unsre Zuflucht zu den Waffen.

(Julia und Astolfo verbergen sich, Laura wirft ihren Schleier über und tritt ein wenig zurück.)

Fackel.

Mir ist heut wie dreißig Eseln,
Denn wie Einem, will nichts sagen.

(Carlos öffnet, der Herzog und seine Begleiter kommen.)

Leonelo.

Siehst du, Herr, daß ich mit Recht,
Das Gespenst für Trug gehalten:
Es hat Julia nicht vertheidigt.

Herzog.

Daß du sie zu Carlos brachtest,
Ist mir lieb.

Carlos.

Mein gnäd'ger Herzog!

Herzog.

Wo ist Julia?

Carlos.

Der Bewahrer
Eines wichtigen Papiers
Forschet nicht was es enthalte:

Dieses Fräulein gab man mir,
Sie sollst du zurück erhalten.
Ob es Julia, weiß ich nicht,
Weil das Siegel nicht, das zarte
Dieses Schleiers, der sie einhüllt,
Meine Pflicht zu lösen wagte.

Herzog.

Mehr begehr' ich nicht von dir,
Mir genügt es, sie zu haben —
Endlich, endlich, Julia, wurde
Mir für deine Härte Rache.
Wo nun der erlogne Todte,
Der dich schützt, der dich bewachet?

Laura.

Eh ihr weiter sprecht, mein Herzog,
Seht mit wem; nicht Julia, wahrlich.
(Sie entschleiert sich.)

Herzog.

Leonel, welch neuer Trug?

Leonelo.

Carlos hier hat dich verrathen;
Julia vertraut' ich ihm,
Als ich sie vom Garten brachte.
Weil Astolf sein Freund gewesen,
Zeigt er jetzt dir eine Andre,
Daß er Julia befreie.

Laura.

Nein, ich selbst war dort im Garten.

Carlos (zu Leonelo).

Ich beweise dir die Thorheit
Oder Bosheit des Verdachtes:
Wenn mich Freundschaft trieb, wie gäb' ich
Wohl die Schwester des Entschlafnen
Hin als Preis für seine Braut?

Leonelo.

Weil für sie nichts zu befahren,
Weil nicht sie der Herzog liebt.

Kurz, ich gab dir Julia;
Du willst sie uns vorenthalten,
Du verbirgst sie.

Octavio.

Er verbirgt sie.
Niemand ist hinaus gegangen,
Ich hielt Wache vor der Thür.

Herzog.

So durchsucht die Zimmer alle.

Carlos.

Herr, ich . . . .

Herzog.

Dein betroffnes Wesen
Zeigt schon deutlich von der Wahrheit.

Leonelo.

Ich will sie sogleich erforschen.

(Er geht in das Seitenzimmer, wo Astolfo und Julia hinein gegangen.)

Laura.

Weh, nun ist Astolf verrathen!

Fackel.

Hinsehn will ich nicht, wenn die
Drin an das Gespenst gerathen.

(Enrique kommt.)

Enrique.

Ich bin mit beklommnem Herzen
Stets dem Herzog nachgegangen;
Bis ich sehe, was hier vorgeht,
Bis ich Laura wieder habe,
Find' ich keine Ruh noch Rast
Zwischen tausend Zweifeln schwankend.

Leonelo (ruft drinnen).

Steh mir Gott bei!

(Er stürzt aus dem Nebenzimmer.)

Herzog.

Wie, Was gibt es?

Leonelo.

O mein Herzog! Schutz! Erbarmen!

Herzog.

Sprich, was ist dir?

Leonelo.

Julia, — Himmel!
Julia ist in dem Gemache.

Herzog (zu Carlos).

Julia hältst du dort verborgen,
Und betrügst mich mit der Andern? (Zu Leonelo.)
Doch was schreckte dich? (Er will hinein gehen.)

Leonelo.

O bleib,
Wage nimmer ihr zu nahen;
Denn an ihrer Seite, Herr,
Ist Astolf, der sie bewachet,
Keine leere Drohung ist es,
Sie beschützt ein höheres Walten.

Enrique (für sich).

Er ist hier? Was wird das werden,
Wenn er ihn zu sehn verlanget?

Herzog.

Sehen muß und will ich ihn!
Sollt ich thöricht noch verzagen?

(Der Herzog will hinein gehn. Astolfo und Julia die diesen zurück zu halten sucht, treten ihm entgegen.)

Astolfo.

Laß mich, laß mich, Julia. Jetzt
Darf ich keine Rücksicht achten. — (Zum Herzog.)
Herr, halt ein! Beleidige
Nicht den Himmel selbst gewaltsam!

Herzog.

Weh! von seines Anblicks Schrecken
Fühl' ich meine Knie wanken! —
Was begehrst du? Was begehrst du?

Enrique.

Das Versprechen ihm zu halten,

Das du mir gegeben hast:
Fried' und Ruh' ihm zu verschaffen,
Wie du irgend es vermagst.

Herzog.

Ja; ich gab es, werd' es halten.

Enrique.

Wisse denn: vor deinem Zorn
Wollt' ich meinen Sohn bewahren,
Ich gab vor, getödtet sei er
Durch den Schwertstreich deines Armes.

(Astolfo wirft sich dem Herzog zu Füßen.)

Herzog.

Schwer beleidigt habt ihr mich,
Frevelnd euch an mir vergangen;
Doch ich will mich selbst besiegen. —
Du Astolf, steh auf! Weil aber
Immer wenn ich dich erblickte,
Sich im Wechsel meiner Farbe
Die Erinn'rung zeigen dürfte,
Will ich, daß als Julia's Gatte,
Du von meiner Hauptstadt scheidest.

Carlos.

Darf ich, der so Schweres wagte
Für den Freund, und einen Weg
Heimlich seiner Liebe bahnte,
Auch wohl Gnade von dir hoffen?

Herzog.

Laura's Hand sei meine Gnade.

Fackel.

Ich, der so viel Schrecken ausstand,
Will von Keinem was verlangen,
Ausgenommen vom Parterre,
Für so manchen Fehler Gnade,
Damit unser Lustspiel glücklich
Nun zum Schluß und Ziel gelange.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Der lebendige Schatten

Wien 1827
P.o.hisp. 29 es-9/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10606984-5